

Einen Jux will er sich machen

Posse mit Gesang in vier Aufzügen

*Sämtliche Werke, hrg. von Fritz Brukner und Otto Rommel unter Mitwirkung
von Adolf Hoffmann. Elfter Band: Die Possen, dritter Teil, Wien, S. 113–234*

Personen

ZANGLER, *Gewürzkrämer in einer kleinen Stadt*

MARIE, *dessen Nichte und Mündel*

WEINBERL, *Handlungsdiener bei Zangler*

CHRISTOPHERL, *Lehrjung bei Zangler*

KRAPS, *Hausknecht bei Zangler*

FRAU GERTRUD, *Wirtschafterin bei Zangler*

MELCHIOR, *ein vazierender Hausknecht*

AUGUST SONDERS

HUPFER, *ein Schneidermeister*

MADAME KNORR, *Modewarenhändlerin in der Hauptstadt*

FRAU VON FISCHER, *Witwe*

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT, *Zanglers Schwägerin*

BRUNNINGER, *Kaufmann*

PHILIPPINE, *Putzmacherin*

LISETTE, *Stubenmädchen bei Fräulein von Blumenblatt*

EIN HAUSMEISTER

EIN LOHNKUTSCHER

EIN WÄCHTER

RAB, *ein Gauner*

ERSTER KELLNER

ZWEITER KELLNER

Die Handlung spielt im ersten Aufzug in Zanglers Wohnung in einer kleinen Stadt; dann in der nahegelegenen Hauptstadt, gegen Schluß wieder bei Zangler.

Erster Aufzug

(Zimmer in Herrn Zanglers Hause; die allgemeine Eingangstüre im Prospekt jedoch gegen die rechte Seite; links am Prospekt ein ziemlich breiter Ofenschirm, rechts und links eine Seitentüre, zu beiden Seiten Tisch und Stuhl.)

Erster Auftritt

(ZANGLER, AUGUST SONDERS.)

ZANGLER. Ich habe Ihnen jetzt ein für allemal g'sagt –

SONDERS. Und ich Ihnen ein für allemal erklärt –

ZANGLER. Daß Sie meine Nichte und Mündel nicht kriegen.

SONDERS. Daß Marie die Meine werden muß.

ZANGLER. Das werd' ich zu verhindern wissen.

SONDERS. Schwerlich so sicher, als ich es durchzusetzen weiß.

ZANGLER. Kecker Jüngling!

SONDERS. Hartherziger Mann! Was haben Sie gegen mich?

Meine Tante in Brüssel ist reich.

ZANGLER. Gratulier'.

SONDERS. Ich werde sie beerben.

ZANGLER. Aber wann?

SONDERS. Sonderbare Frage; nach ihrem Tode.

ZANGLER. Und bis wann wird sie sterb'n? Aha, da stockt die Antwort. So eine Tant' in Brüssel kann leben, so lang sie will.

SONDERS. Das wünsch' ich ihr vom Herzen, denn ich weiß daß sie auch bei Lebzeiten reichlich zu meinem Glücke beitragen wird.

ZANGLER. Reichlich beitragen – wieviel is das in Brüssel?

Reichlich beitragen ist hier das unbestimmteste Zahlwort was es gibt, und in unbestimmten Zahlen schließ' ich kein Geschäft. Und kurz und gut, ins Ausland lass' ich meine Mündel schon durchaus nicht heiraten.

SONDERS. So heirate ich sie und bleibe hier.

ZANGLER. Und derweil schnappt dort ein anderer die

Erbschaft weg, das wär' erst gar das Wahre. Mit ei'm Wort g'horsamer Diener! Plagen Sie sich auch nicht zu sehr mit

unnötigem Herumspekulier'n um mein Haus. Meine Nichte
is heut' früh an den Ort ihrer Bestimmung abgereist.

SONDERS. Wie, Marie fort –?!

ZANGLER. Ja, nach Dingsda – logiert in der ungenannten
Gassen, Numero so und so viel, im beliebigen Stock, rechts
bey der zug'sperrten Türe, da können S' anläuten, so oft S'
wollen, hineinlassen wer'n S' Ihnen aber nicht.

Zweiter Auftritt

(GERTRUD; *die Vorigen.*)

GERTRUD (*tritt zur Mitte ein*). Das geht gut, der neue Hausknecht
is noch nicht da und der alte sagt, er will nichts mehr tun.

ZANGLER. Was ist's denn?

GERTRUD. Die Koffer müssen ja vom Boden heruntergetragen
werden, wenn die Mamsell Marie schon übermorgen in die
Stadt zu Fräulein Blumenblatt soll.

ZANGLER (*verlegen und ärgerlich*). Es ist – Sie hat – geh' Sie
zum Teufel.

SONDERS. Also übermorgen erst? In die Stadt zu Fräulein
Blumenblatt? Gehorsamer Diener. (*Geht zur Mitteltüre.*)

ZANGLER. He, mein Herr – das wird Ihnen nix nutzen, daß – der
Aufenthalt meiner – mit einem Wort –

SONDERS (*schon an der Türe*). Gehorsamer Diener. (*Ab.*)

Dritter Auftritt

(ZANGLER, GERTRUD.)

ZANGLER (*sehr aufgebracht*). Da hab'n wir's – jetzt weiß er, daß
sie noch da is und wo sie hinkommt – ich wollt', die Frau
Gertrud wär' –

GERTRUD. Was hab' ich denn getan?

ZANGLER. Gar nix hat Sie getan, g'red't hat Sie. Das is, was die
Weiber immer tun und nie tun sollten. Zur Unzeit hat Sie
g'red't. Man sollt' gar nicht glauben, daß so eine überreife
Person so unzeitig reden könnt'.

GERTRUD. I hab' aber nit g'wußt –

ZANGLER. Daß das der Liebhaber von meiner Mündel is? Aber jetzt weiß Sie's, weiß, daß ich morgen in aller Fruh' in die Stadt fahr', weiß, daß Sie jetzt mit hundertfacher Vorsicht über die Marie wachen muß, weiß, daß ich Sie zermalme, wenn während meiner Abwesenheit die zwei Leut' nur mit einem Aug' sich sehn. Wo is die Marie.

GERTRUD. Im Garten bei den Bienen.

ZANGLER. Da halt't sie sich immer auf, ich glaub' bloß deswegen, weil die Bienen schwärmen; soll sich ein Beispiel nehmen, das sind nur Tiere und schwärmen auf eine so nützliche Weise – und Frauenzimmer, die sich einbilden, halbete Engel zu sein, haben eine so hirnlose Schwärmerei in sich. Sie soll heraufgehen, es fangt an dunkel zu werden. Und der Herr Weinberl und der Christoph sollen auch heraufkommen, wenn sie 's G'wölb' zug'sperrt hab'n. Und meine Schützenuniform bring' Sie mir herein, der Kasten wird offen sein.

GERTRUD. Gleich, Herr von Zangler, gleich! (*Zur Mitte ab.*)

Vierter Auftritt

(ZANGLER, *dann* KRAPS.)

ZANGLER (*allein*). 's is zum Todärgern. Heut' großes Quartal-Souper der Schützengesellschaft, und der Schneider laßt mich sitzen. Ich als diesjähriger Schützenkönig muß in der alten Uniform erscheinen. O Schneider, Schneider! Wann werdt's ihr in eurer Sphäre bleiben und euch bloß aufs Kleidermachen und nicht aufs Maulmachen verlegen, dreimal hab ich schon g'schickt und –

KRAPS (*zur Mitte eintretend, bringt einen dreieckigen Hut und Hirschfänger mit Gehänge*). Es war wieder umsonst. Da is der neue Hut und der neue Hirschfänger, aber der Schützenfrack wird nit fertig, hat noch keine Knöpf' und kein Futter; wenn S'n so anlegen woll'n –

ZANGLER. Ich glaub', der Schneider is ein Narr, ich werd' doch kein'n Frack ohne Futter anlegen –

KRAPPS (*für sich, indem er Hut und Hirschfänger den Tisch links legt*). Ich glaub', wann er den Rock zu der Fresserei anlegt, wird Futter g'nug hineinkommen. (*Laut.*) Jetzt bitt' ich um mein'n Lohn und um a Trinkgeld.

ZANGLER. Was, Trinkgeld?

KRAPPS. Ich hab' heut' vor vierzehn Tagen aufg'sagt, aber um acht Uhr in der Früh, Sie haben mich also jetzt schon elf Stunden über die Zeit mißbraucht.

ZANGLER (*gibt ihm Geld*). Da hat Er! Übrigens irr' Er sich nicht, ich hab' Ihm aufg'sagt, nicht Er mir.

KRAPPS. Ich weiß nicht. Ich hab' aber z'erst durch Nachlässigkeit und Unwillen zu erkennen gegeben, daß mir der Dienst nit mehr g'fällt; daß Sie dann g'sagt hab'n, ich kann mich in vierzehn Tagen zum Teufel scher'n, das war nur eine natürliche Folge davon.

ZANGLER. Pack' Er sich, ich bin froh, daß ich Ihn los hab', ich hab' Ihn nur kurze Zeit g'habt, aber – ich will nicht sagen, was ich mir denk', aber –

KRAPPS. No, sein S' so gut!

ZANGLER. Er ist ein ganz unverlässlicher Mensch, und –

KRAPPS. O, sehr verlässlich, ich verlass' alle drei Wochen ein' Dienst; das kann ich durch viele Zeugnisse beweisen. Empfehl' mich gehorsamst – ich bleib' nicht gern lang an ein' Ort. (*Mitte ab*).

ZANGLER (*allein*). Der wird schon noch an ein'n Ort kommen, wo er lang bleiben muß, das prophezei' ich ihm.

Fünfter Auftritt

(ZANGLER, GERTRUD.)

GERTRUD (*zur Mitte eintretend*). Das is das Schützenkönigg'wand. (*Legt einen grünen bordierten Rock, einen Hut und Hirschfänger auf den Tisch rechts.*)

ZANGLER (*unwillig*). Auf meine Mündel soll Sie Obacht geben, hab' ich g'sagt.

GERTRUD. No ja, Sie hab'n aber auch befohlen –

ZANGLER. Daß Sie der Marie nicht ein' Schritt von der Seiten geht! Hirschfänger und Hut war unnötig, ich hab ein neuchen.

GERTRUD. Na, so will ich den wieder – (*will zum Tisch, um Hirschfänger und Hut wieder fortzutragen.*)

ZANGLER (*heftig*). Zu der Marie soll Sie schau'n, hab' ich g'sagt.

GERTRUD (*erschrocken zurückweichend*). Nein, man weiß wirklich nit, wo einem der Kopf steht. (*Im Abgehn.*) Jetzt hätt' ich bald vergessen – (*zu Zangler*) der neue Hausknecht is da.

ZANGLER. Soll hereinkommen.

(*GERTRUD zur Mitte ab.*)

ZANGLER (*allein*). Nichts als Odiosa, Geschäfte, Unwesen im Hauswesen, umgeben von albernen Wesen, langweiligen Wesen, schlechten Wesen, ich bin wirklich ein geplagtes Wesen. (*Es wird an der Türe geklopft*). Herein?

Sechster Auftritt

(*ZANGLER, MELCHIOR.*)

MELCHIOR (*schüchtern eintretend zur Mitte*). Ich bitt', sein Euer Gnaden der Gewürzkramer.

ZANGLER. Eins zuwenig, 's andre zuviel, ich bin nicht Euer Gnaden, sondern nur Herr Zangler, ich bin aber kein Kramer, sondern vermischter Warenhändler.

MELCHIOR. Ich hab' g'hört daß der Herr vermischte Warenhändler ein Hausknecht g'habt hab'n, der ein reiner Lump war.

ZANGLER. Ich hab' ihn fortgejagt.

MELCHIOR. Und da hab' ich g'hört, sind Sie in Desperation, daß Sie kein' Hausknecht haben.

ZANGLER. In Desperation? Das is gar eine dumme Red', ich glaub', an solchen Schlingeln is keine Not.

MELCHIOR. Das is wahr, eher wird's an Prinzipal' eine Not sein. Ein Hausknecht halt't lang, aber Prinzipal geht alle Augenblick' einer z'grund.

ZANGLER. Er is etwas vorlaut, scheint mir –

MELCHIOR. Nein, das war nur so eine merkantilische
Bemerkung.

ZANGLER. Wo hat Er Sein Dienstzeugnis?

MELCHIOR. Im Sack.

ZANGLER. So geb' Er's her.

MELCHIOR (*gibt ihm das Zeugnis, ein ganz zusammengeknittertes
Papier*). Es is etwas verkribelt, ich trag's schon vier Wochen
herum.

ZANGLER. Hat Er Kenntnisse in der vermischten
Warenhandlung? (*Durchsieht das Zeugnis.*)

MELCHIOR. O, sehr viel! Wir hab'n zwar da, wo ich war, nur
einen Artikel g'habt, aber der war ungeheuer vermischt, ich
bin aus einer Weinhandlung.

ZANGLER. Hm! Sein Zeugnis lautet ja ganz vorzüglich gut.

MELCHIOR. Ja, meine Aufführung war klassisch.

ZANGLER (*in dem Zeugnis lesend*). Treu, redlich, fleißig, willig,
wachsam aufs Haus, obachtsam auf die Kinder –

MELCHIOR. Ja, das waren klassische Bub'n, jeder in einer
anderen Klass' und doch jeder die dritte Klass', das wird
man nicht bald finden.

ZANGLER. Er ist aufgenommen.

MELCHIOR. Ich küß' die Hand.

ZANGLER. Sechs Gulden Monatlohn, Kost, Quartier, Wäsch'.

MELCHIOR. No jetzt Wäsch' und Quartier, das is das Geringste,
aber die Kost, die war halt dort, wo ich war, klassisch.

ZANGLER. Bei mir leid't auch niemand Hunger – Suppen,
Rindfleisch, Zuspeis und was drauf.

MELCHIOR. Aber nur viel drauf. Und weg'n Frühstück, dort hab'
ich halt immer Kaffee g'habt.

ZANGLER. Das war bei mir nicht der Brauch, daß der
Hausknecht Kaffee –

MELCHIOR. Schaun S', Sie hab'n g'wiß auch ein Rosolie unter
Ihren vermischten Sachen.

ZANGLER. O ja, aber –

MELCHIOR. Na, sehn Sie, dann is es ja unser beiderseitiger
Vorteil, wann S' mir ein'n Kaffee geb'n, denn Sie

verleiteten mich ja sonst mit G'walt zu die geistigen
Getränk'.

ZANGLER. Na, da gäbet's schon noch Mittel – übrigens, wenn
Er brav is –

MELCHIOR. Klassisch.

ZANGLER. So soll Er ein' Kaffee hab'n.

MELCHIOR. Versteht sich, süß, und ein Kipfel. O, an dem Ort,
wo ich war, das war ein klassischer Kaffee.

ZANGLER. Was hat Er denn immer mit dem dummen Wort
klassisch?

MELCHIOR. Ah, das Wort is nit dumm, es wird nur oft dumm
angewend't.

ZANGLER. Ja, das hör' ich, das muß Er ablegen, ich begreif'
nicht, wie man in zwei Minuten fünfzigmal das selbe Wort
repetieren kann.

MELCHIOR. Ja, das is klassisch. Und dann bitt' ich mir zu sagen,
was ich alles zu tun hab'.

ZANGLER. Was wird Er zu tun haben? Was halt einem
Hausknecht zukommt.

MELCHIOR. Kisten und Fässer aus'n Magazin holen –

ZANGLER. Botengänge machen, das G'wölb' rein halten und im
Haus –

MELCHIOR. Wenn's in der Kuchel was gibt, klein's Holz
machen, allenfalls Boden reib'n.

ZANGLER. Und meine Person bedienen.

MELCHIOR. Na ja, halt alles, was zur groben Arbeit gehört. Na,
ich hoff', wir wer'n kein' Streit hab'n.

ZANGLER. Das hoff' ich auch.

MELCHIOR. Ich war immer sehr gut mit meinen Herrn, also wer'
ich bei Ihnen keine Ausnahm' – und nicht wahr, wenn ich
was aus Privatfleiß tu', zum Beispiel der Köchin Wasser
trag'n, dem Herrn Kommiss die Stiefel putzen, da krieg' ich
extra ein Honorar –

ZANGLER. Das mach' Er mit dem Kommiss aus und mit der
Köchin. Jetzt hilf Er mir anziehen, den Schneider soll der
Teufel holen.

Siebenter Auftritt

(HUPFER; *die Vorigen.*)

HUPFER (*mit einem Pack unter dem Arm*). Da bin ich, das Meisterwerk is vollendet.

ZANGLER (*sehr freundlich*). Also doch fertig? Sie hab'n mich warten lassen, lieber Herr Hupfer.

MELCHIOR (*zu ZANGLER*). Ist das der, den der Teufel hol'n soll?

HUPFER. Wie? Was?

ZANGLER (*zu MELCHIOR*). Halt Er 's Maul. (*Zu HUPFER.*) Das is nur so eine Redensart ungeduldiger Erwartung.

MELCHIOR. Freilich nur Redensart, und das weiß auch der Teufel recht gut; wenn er gleich jeden Schneider holet, wie man's sagt, so möcht' der Teufel Schneider sein.

HUPFER (*indem er die Schützenuniformauspackt und das Umschlagpapier von den Knöpfen und Borten reißt*). Mit Hilfe zweier plötzlicher unverhoffter Schneiderg'sellen habe ich das Unmögliche möglich gemacht.

MELCHIOR. Sind s' heut' erst an'kommen?

HUPFER. Ja.

MELCHIOR. Einer is krump, der andere hat ein schwarzes und ein blaues Aug', das schwarze Natur, das blaue g'schlag'n?

HUPFER. Kann schon sein.

MELCHIOR. Die kenn' ich, sie hab'n g'fochten unterwegs.

HUPFER. Das ist so der Brauch.

MELCHIOR. Ich hab' ihnen einen Silberzehner 'geb'n und g'sagt, daß s' mir sechs Groschen herausgeb'n soll'n, das hab'n s' aber in der Hitze des Gefechts überhört, und sind weiter; wollten Sie ihnen nicht sagen –

HUPFER (*ohne auf MELCHIOR zu hören, zu ZANGLER*). Jetzt bitt' ich, nur gefälligst anzuprobieren.

ZANGLER (*hat seinen Überrock abgelegt und schlüpft mit Hupfers Hilfe in den Schützenfrack, indem er zu MELCHIOR sagt*). Merk' Er auf, damit Er lernt, wie man eine Uniform – (*zu HUPFER*) etwas eng, scheint mir.

MELCHIOR. Das is fesch –

HUPFER. Freilich!

ZANGLER. Untern Arm schneid't das Ding ein, das tut weh.

MELCHIOR. Macht sich aber fesch.

ZANGLER. Und hinten gehn die Schößeln zu weit auseinand'.

MELCHIOR. Das is gar fesch.

ZANGLER. Wie gesagt, zu eng. Bei der Tafel wer'n mir alle
Knöpf' aufspringen.

HUPFER. Ich begreif' nicht –

ZANGLER. Sie haben mir doch die Maß genommen.

MELCHIOR. Mein Gott, das Maßnehmen is eine alte
Gewohnheit, die die Schneider doch nicht hindert jedes
neue G'wand zu verpfuschen.

ZANGLER (*zu MELCHIOR*). Nun, wie schau' ich aus?

MELCHIOR. Ich derf's nit sag'n.

ZANGLER. Wenn ich Ihm's befehl', wie schau' ich aus?

MELCHIOR. Klassisch!

HUPFER. Am Himmel hab'n s' ein Sternbild das heißt der
Schütz, das is aber bei weitem nicht so geschmackvoll wie
dieser Schütz.

MELCHIOR. Das is klassisch.

ZANGLER. Fur heut' tut's es, aber morgen müssen Sie mir den
Rock weiter machen.

HUPFER. Warum nicht gar, eine Uniform muß eng sein.

ZANGLER. Aber ich erstick' ja.

HUPFER. Macht nichts; Sie haben einmal von der Natur eine
Art Taille erhalten, und es ist die Pflicht der Kunst, dieses
Geschenk der Natur in das günstigste Licht zu stellen.
Rekommandier' mich bestens. (*Zur Mitte ab.*)

Achter Auftritt

(Die Vorigen ohne HUPFER.)

MELCHIOR. Er hat halt allweil recht und gibt nicht nach, man
glaubet's nicht, wie so ein Schneider bockbeinig is.

ZANGLER. Jetzt, mein Lieber – wie heißt Er?

MELCHIOR. Melchior.

ZANGLER. Mein lieber Melchior, fahr' Er gleich wieder z'ruck
in die Stadt.

MELCHIOR. Was, ich hab' 'glaubt Sie haben mich
aufg'nommen?

ZANGLER. Freilich, aber ich fahr' morgen in aller Fruh' auch in
die Stadt. Da steigt Er gleich bei der Linie im Gasthaus bei
der Sonn' ab, sagt nur meinen Namen, daß das gewöhnliche
Zimmer für mich herg'richt't wird, und erwart't mich, da
hat Er Geld – (*gibt ihm*), mach' Er aber g'schwind, in einer
Viertelstund' geht der Stellwagen.

MELCHIOR. Gut. Aber könnt' ich nicht vorher noch meinen
übrigen Vorgesetzten, dem Kommiss und dem Lehrbub'n,
die Aufwartung machen?

ZANGLER. Nix, Er versäumt sonst den Wagen.

MELCHIOR. No, so geh' ich halt. Sie sind bei einer Tafel
eing'laden, Herr von Zangler, geb'n S' acht auf'n neuen
Rock, daß S' Ihnen nicht antrenzen.

ZANGLER. Was red't Er denn für dummes Zeug –!?

MELCHIOR. Schön 's Serviett' vornehmen und auseinandbreiten,
die Bratlfetten geht hart heraus.

ZANGLER. Glaubt Er denn, ich bin ein Kind? Er is wirklich zu
dumm.

MELCHIOR. Aber meine Aufführung die is halt klass –

ZANGLER. Mach' Er jetzt weiter!

MELCHIOR. Das hat mein voriger Herr auch immer g'sagt:
dumm aber klassisch. (*Zur Mitte ab.*)

ZANGLER (*allein, den neuen Hirschfänger umschnallend*). Schon
wieder?! – Nein, was ich die Sprichwörter nicht ausstehen
kann! – Mich hat einmal ein Sprichwort abscheulich
ang'setzt, nämlich das „Jung gefreit, hat niemand bereut“,
das wird schier, wenn man alle Sprichwörter nach der
Dummheit klassifiziert, 's erste Prämium kriegen. Und dem
Sprichwort zum Trotz geh' ich jetzt als so Alter wieder auf
Freiersfüßen und ich werd's g'wiß nicht bereuen. Wart' nur,
Sprichwort, dich bring ich noch ganz um den Kredit. (*Geht
durch die Seitentüre links ab.*)

Neunter Auftritt

(GERTRUD.)

GERTRUD (*allein, kommt mit Lichtern zur Mitteltüre herein*). Kaum viertel auf achte und schon völlig Nacht. (*Stellt ein Licht auf den Tisch links.*) 's fangt auf einmal zum Herbst'In an. (*Geht mit dem andern Licht in die Seitentüre links ab.*)

ZANGLER (*nach einer kleinen Pause von innen*). Auf meine Mündel soll Sie schau'n, hab' ich Ihr g'schafft.

GERTRUD (*von Innen*). Das tu' ich ja so. (*Erscheint wieder unter der Türe, hineinsprechend.*) Wie kann ich denn schau'n auf sie, wann ich kein Licht anzünd'! (*Kommt heraus.*) So ein großes Mäd'l könnt', glaub' ich, schon selbst auf sich schau'n. Sie geht mir nicht herauf aus'n Garten, und da soll ich ihre Schmiseln begeln; ja überall z'gleich kann ich nicht seyn. (*Geht in die Seitentüre rechts ab.*)

Zehnter Auftritt

(WEINBERL *allein, tritt während dem Ritornell des folgenden Liedes zur Mitte ein, er ist dunkelgrau gekleidet, mit einer grünen Schürze.*)

Lied

I.

Es sind gewiß in unsrer Zeit
 Die meisten Menschen Handelsleut',
 Und wer das Ding so observiert
 Muß sag'n, der Handelsstand floriert. –
 's versetzt ein Vater sein' Kaput,
 Und führt drei Töchter auf d'Redut
 Damit er s' vorteilhaft bringt an,
 Na, das ist doch ein Handelsmann!
 „Sie krieg'n mein' Tochter, wenn S' vor all'n,
 Den Vatern seine Schulden zahl'n.“ –
 „Das kann ich nicht.“ – „Dann sag ich nein.“
 Das wird doch ferm gehandelt sein!
 „Ich hab' dich g'wiß,“ – sagt eine Braut,

Indem sie so au'm Bräut'gam schaut –
 „In zwanzig Jahr'n wie heut' so gern.“ –
 Da wird wohl auch was g'handelt wer'n.

2.

's Weib sagt zum Mann, „Du gehst jetzt aus
 Und kommst vor neune nicht nach Haus.“ –
 „Ja,“ sagt er – „wennst mir am Zwanz'ger gibst.“
 So a Handel ist ja allerliebste. –
 A alte Schachtel hat viel Geld,
 's heirat't s' ein junger Guckind'welt,
 Verkauft sein' Freiheit und sein' Ruh' –
 Der Handel kummt gar häufig vur. –
 's sagt eine: „I bin zwanz'g Jahr.“ – „Oha,
 Ich hab' ja Ihren Taufschein da.“ –
 „So?“ – sagt s', und g'steht ein' Vierz'ger ein –
 Das wird doch tüchtig g'handelt sein!
 Es prahlet eine Schwärm'rin sich:
 „Wenn ich nicht liebe, könnten mich
 Zehn Millionen nicht betör'n“,
 Da wurd' wohl auch was g'handelt wer'n.

(Nach dem Liede.)

Vor dem Handelsstand kriegt man erst den wahren
 Respekt, wenn man zwischen Handelsstand und
 Menschheit überhaupt eine Bilanz zieht. Schau'n wir
 auf'n Handelsstand, wie viel gibt's da Großhandlungen,
 und schau'n wir auf die Menschheit, wie wenig große
 Handlungen kommen da vor! – Schau'n wir auf'n
 Handelsstand, vorzüglich in der Stadt, diese Menge
 wunderschöne Handlungen, und schau'n wir auf
 d'Menschheit, wie wenig wahrhaft schöne Handlungen
 gibt's da! – Schau'n wir auf'n Handelsstand, diese
 vielen Galanteriehandlungen, und schau'n wir auf
 d'Menschheit, wie handeln s' da oft ohne alle Galanterie,
 wie wird namentlich der zarte, gefühlvolle, auf Galanterie
 Anspruch machende Teil, von dem gebildetseinsollenden,
 spornbegabten, zigarrozuzelnden, roßstreichelnden,
 jagdhundkaschulierenden Teil so ganz ohne Galanterie

behandelt! – Jetzt, wenn man erst die Handlungen der Menschheit mit Gas beleuchten wollt' – ich frag', wie viel menschliche Handlungen halten denn eine Beleuchtung als wie eine Handlung auf'n Stock-im-Eisen-Platz aus? – Kurzum, man mag Vergleiche anstellen, wie man will, der Handelsstand is was Erhabenes, wir haben einen hohen Standpunkt, wir von der Handlung, und ich glaub', bloß wegen dieser schwindelnden Höhe fallen so viel' von der Handlung. – Der Christopherl tandelt wieder mit'n G'wölbzusperr'n.

Elfter Auftritt

(CHRISTOPHERL; *der Vorige.*)

CHRISTOPHERL (*zur Mitte hereinlaufend*). Mussi Weinberl, der G'wölb'schlüssel war voll Wachs, grad als wie wann ein Bandit einen Abdruck hätt' machen woll'n.

WEINBERL. Dummer Pursch, du hast halt den Schlüssel wieder wohin g'worfen, ohne zu schau'n ob's sauber is. Von Rechts wegen unterliegest jetzt einer Straf'.

CHRISTOPHERL. O, ein Lehrjung' unterliegt nicht so g'schwind; durch G'wohnheit vertragt man viel.

WEINBERL (*in etwas feierlichem Tone*). Die Verhältnisse haben indes eine andere G'stalt gewonnen; der deutsche Handelsstand wird bald um einen Lehrjung' weniger hab'n.

CHRISTOPHERL. No, sein S' so gut, bringen S' mich um.

WEINBERL. Im Gegenteil, ich werde Sie bei einem freundschaftlichen Glas Wein leben lassen.

CHRISTOPHERL (*erstaunt*). Wie g'schieht Ihnen denn Mussi Weinberl?

WEINBERL. Nennen Sie mich in Zukunft Herr Weinberl, denn ich habe Hoffnung, zum Buchhalter zu avancieren, und Sie selbst werden von heut' an per Mussi tituliert.

CHRISTOPHERL. Warum sagen denn Sie „Sie“ zu mir?

WEINBERL. Ahnen Sie nichts, glücklicher Kommerzzögling? Mit dem heutigen Schopfbeutel habe ich auf ewige Zeiten Abschied genommen von Ihrem Kakadu.

CHRISTOPHERL. Darum war Ihre Hand so heftig bewegt, als wann sie sich gar nit trennen könnt'.

WEINBERL. Sie sind unter meiner fünfthalbjährigen Leitung g'waltig ausgebildet worden, haben das Kommerz von seinen verschiedenen Seiten kennengelernt und haben kritische Perioden mitgemacht. Wenn die Geschäfte stocken, 's G'wölb' leer is, und der Handel- und Wandlbeflissene bloß dasteht, a Paar Stanitzln macht und gedankenlos auf die Gass'n hinausschaut, da is es leicht; aber plötzlich tritt neues Leben ins Merkantilische, in fünf Minuten steht 's ganze G'wölb' voll Leut', da will eins anderthalb Lot Kaffee, da eins um zwei Groschen Gabri, der ein'n frischen Aal, die ein'n g'faulten Lemonie, da kommt ein zartes Wesen um ein'n Bernzucker, da ein Kuchelbär um ein Rosenöl, da lispelt ein brustdefekter Jüngling: „Ein'n Zuckerkandl“, da schreit ein kräftiger Alter: „A Flaschel Schlibowitz!“, da will ein üppiges Wesen a Halstüchel, da eine Zaundürre Fischbeiner zu ein'm ausg'schnittnen Leibel hab'n; da geht a Alte auf'n Kas los und schreit: „Mir ein' halb'n Vierting Schweizer!“, da kommt ein gemeiner Dienstbot' ein'n Haring austauschen, den ihr ihre noble Frau ins G'sicht g'worfen hat, weil's kein Milchner war – in solchen Momenten muß der Kommiss zeigen, was ein Kommiss is, d'Leut z'samm'schrei'n lassen wie s' woll'n, und mit einer ruhigen, ans Unerträgliche grenzenden Gelassenheit eins nach'n andern bedienen.

CHRISTOPHERL. Jetzt weiß ich aber noch allweil nit, was is's denn eigentlich mit mir?

WEINBERL. Ruhig, der Prinzipal wird es Ihnen notifizieren.

Zwölfter Auftritt

(ZANGLER; *die Vorigen.*)

ZANGLER (*zur Seitentüre links kommend*). Ah, Sie sind schon da!

WEINBERL. Der Herr Prinzipal haben befohlen –

CHRISTOPHERL. Befohlen –

WEINBERL. Wir sind daher in corpore erschienen.

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). In was sind wir erschienen?

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL*). Halten Sie 's Maul, in corpore.

ZANGLER. Ich muß Sie von einer Veränderung, mein Haus betreffend, in Kenntnis setzen. Sie haben bis jetzt nur einen Herrn gehabt, bald werden Sie auch eine Frau bekommen.

CHRISTOPHERL. Eine Frau? Ich bin ja noch viel zu jung.

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL*). Reden Sie nicht so albern, der Herr Prinzipal wird sich verehlich'n, und seine Frau wird auch die unsre sein, unsre Prinzipalin, unsere Prinzipal-Gebbieterin.

ZANGLER. Ganz recht.

CHRISTOPHERL. Ah, so is das!

ZANGLER. Dieses wichtige Ereignis will ich nun durch Beförderungen in meinem Personale verherrlichen. Sie, Mussi Christoph –

CHRISTOPHERL (*für sich*). Der sagt auch „Sie“ und „Mussi“ –

ZANGLER. Sie habn aufs G'wand gelernt, müßten daher eigentlich noch ein halbes Jahr Lehrjung' bleiben, diesen Zeitraum schenk' ich Ihnen, und ernenn' Sie zum Kommiss.

WEINBERL. So eine Auszeichnung wird wenigen zuteil. (*Zu CHRISTOPHERL.*) Bedanken Sie sich doch.

CHRISTOPHERL (*küßt ZANGLER die Hand*). Die Gunst des Prinzipals zu bestreben, ferneres Benehmen, würdig zu sein, Fleiß und Ausdauer zu erringen –

ZANGLER. Schon gut, ich wünsch', daß das nicht bloß schöne Worte sind –

WEINBERL. Nein, das sind sie gewiß nicht, ich glaube mit Grund, daß er sowohl Ihnen, Herr Prinzipal, und mir, seinem unmittelbaren Vorgesetzten, wie auch dem Kontinentalhandel überhaupt Ehre machen wird.

ZANGLER (*zu CHRISTOPHERL*). Sie waren immer fleißig.

WEINBERL. Passabel.

ZANGLER (*zu CHRISTOPHERL*). Ehrlich, das is die Hauptsach'.

WEINBERL. Das is wahr, er hat in der Lehrzeit manche Watschen 'kriegt, aber keine auf Veranlassung einer Watschen, die er der Pudel gegeben hätt'.

ZANGLER (*zu CHRISTOPHERL*). Es fehlt Ihnen nichts, als daß Sie sich mehr Manier gegen die Kundschaften aneignen.

WEINBERL. Darüber hab' ich Ihnen oft Lehren gegeben.

CHRISTOPHERL (*sich mit der Hand durch den Kakadu fahrend*). Ja, sehr oft.

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL*). Hübsch mit „Euer Gnaden“ und „gnädige Frau“ herumwerfen, die War' mit Anstand überreichen, zu jeden Rammel „Schatz“ sag'n, 's kleine Geld zierlich mit Zeigfinger und Daum' herausgeben, die andern drei Finger werden bloß auf Händedrucke für Köchinnen verwend't.

ZANGLER. Das wird sich hoffentlich geben.

CHRISTOPHERL. O ja, so was begreift ein junger Kommiss sehr g'schwind.

ZANGLER (*zu WEINBERL*). Ihnen, Herr Weinberl, der schon seit Jahren mein ganzes Zutrauen besitzt, der seit Jahren das Geschäft zu meiner vollsten Zufriedenheit leitet, Ihnen ernenn' ich zu meinem Associé.

WEINBERL (*äußerst überrascht*). Ich Associé?

ZANGLER. Bei meiner Rückkunft werden wir den nötigen Kontrakt auf- und der neuen Firma „& Kompanie“ beisetzen. Ich verreise nämlich auf drei Tag', teils meiner Heiratsangelegenheit wegen, teils anderer Angelegenheiten halber. Unter dieser Zeit übergebe ich Ihnen das ganze Geschäft, schau'n Sie auf alles, daß weder Unordnungen in den Magazinen noch in der Korrespondenz –

CHRISTOPHERL. Seit drei Wochen hab'n wir kein' Brief 'kriegt, wie leicht könnt' grad diese Tag' –

ZANGLER (*ohne auf CHRISTOPHERL zu hören, zu WEINBERL*).

Mit einem Wort, Sie sind ein solider Mensch, ich weiß, daß ich mich auf Ihnen verlassen kann. Jetzt muß ich zum Schützensouper. (*Setzt den neuen bordirten Hut auf.*) Morgen früh um vier Uhr fahr' ich fort –

CHRISTOPHERL. Sollten wir also nicht mehr die Ehre hab'n, den
Prinzipal zu sehn, so wünschen wir jetzt glückliche Reis' –
WEINBERL (*noch ganz perplex*). Associé –!!

ZANGLER. Ja, ja! Fassen Sie sich nur, mein lieber Weinberl!
Sie sind vom Tage meiner Verheiratung an mein Associé.
Adieu, also nochmals, während meiner Abwesenheit,
strenge Ordnung und Pünktlichkeit!

CHRISTOPHERL (*indem er ihn an die Türe begleitet*). Wir machen
unser Kompliment, Herr Prinzipal.

Dreizehnter Auftritt

(*Die Vorigen ohne ZANGLER.*)

WEINBERL (*wonnetrunken und stolz sich mit einer Hand am
Tische stützend*). Associé –! Hast du's gehört, Gremium von
Europa! Ich bin Associé!

CHRISTOPHERL. Unser Herr heirat't, Sie wer'n Kompagnon,
nachher haben wir zwei Prinzipal', eine Prinzipalin, und ich
allein bin der ganze Personalstand.

WEINBERL. Buchhalter, das war immer der Chimborasso meiner
Wünsche, und jetzt blickt der Associé wie aus einem
Wolkenthron mitleidig auf den Buchhalterstandpunkt herab.

CHRISTOPHERL. Ich mach' meine Gratulation.

WEINBERL. Und sonderbar! Gerade jetzt – jetzt –

CHRISTOPHERL. Jetzt sind Sie's ja noch nicht, erst bis der
Prinzipal heirat't.

WEINBERL. Gerade jetzt, wo das Berufsglück sein ganzes
Füllhorn ausschütt't über mich, werden in mir Wünsche
roglich wie Kisten, die auf einem Schubkarren schlecht
auf'packt sind.

CHRISTOPHERL. Aha! Ich g'spann, was der Associé wünscht.

WEINBERL. Eine Associéin? O nein! Das irritirt mich nicht, so
was kommt von selbst, und wenn es nicht kommt, so ist es
auch noch kein Unglück.

CHRISTOPHERL. Also das is es nicht? Na, nachher gib ich
's Raten auf; mein Kopf is von der Lehrzeit her zu sehr

angegriffen, als daß ich mir'n jetzt gleich zerbrechen möcht'.

WEINBERL. Glauben Sie mir, junger Mann! Der Kommiss hat auch Stunden, wo er sich auf ein Zuckerfaß lehnt und in süße Träumereien versinkt; da fällt es ihm dann wie ein Fünfundzwanzig-Pfund-Gewicht aufs Herz, daß er von Jugend auf ans G'wölb' gefesselt war wie ein Blassel an die Hütten. Wenn man nur aus unkompletten Makulaturbüchern etwas vom Weltleben weiß, wenn man den Sonnenaufgang nur vom Bodenfensterl, die Abendröte nur aus Erzählungen der Kundschaften kennt, da bleibt eine Leere im Innern, die alle Ölfässer des Südens, alle Heringfässer des Nordens nicht ausfüllen, eine Abgeschmacktheit die alle Muskatblüt' Indiens nicht würzen kann.

CHRISTOPHERL. Das wird jetzt ein anders G'sicht kriegen als Kompagnon.

WEINBERL. Weiß nicht. Der Diener ist Sklav' des Herrn, der Herr Sklav' des Geschäfts. Erhaben is die zweite Sklaverei, aber so biglem mit Genuß begabt als wie die erste. – Wenn ich nur einen wiffen Punkt wüßt' in meinem Leben, wenn ich nur von ein Paar Tag' sagen könnt': da bin ich ein verfluchter Kerl g'wesen – aber nein! Ich war nie verfluchter Kerl. Wie schön wär' das, wenn ich einmal als alter Handelsherr mit die andern alten Handelsherren beim jungen Wein sitz', wenn so im traulichen Gespräch das Eis aufg'hackt wird vor dem Magazin der Erinnerung, wenn die G'wölb'tür der Vorzeit wieder aufg'sperrt und die Budel der Phantasie voll ang'raamt wird mit Waren von ehmahls, wenn ich dann beim lebhaften Ausverkauf alter G'schichten sagen könnt': „O! Ich war auch einmal ein verfluchter Kerl, ein Teuxelsmensch, ein Schwerack!“ – Ich muß – ich muß um jeden Preis dieses Verfluchtekerlbewußtsein mir erringen.

CHRISTOPHERL. Von mir aus hätten Sie dieses Bewußtsein schon lange; sooft Sie sich in meine Frisur verkrampelt haben, hab' ich mir denkt: „Das is ein verfluchter Kerl, den holt –“

WEINBERL. Was Sie denken, geht mich nix an, *ich* muß es denken, muß es fühlen.

CHRISTOPHERL. So beuteln S' Ihnen selber den Schopf.

WEINBERL. (*von einer Idee ergriffen*). Halt! Ich hab's –!

CHRISTOPHERL. Na, was denn?

WEINBERL. Ich mach' mir einen Jux!

CHRISTOPHERL. Ein' Jux?

WEINBERL. Grad jetzt auf der Grenze zwischen Knechtschaft und Herrschaft mach' ich mir einen Jux. Für die ganze Zukunft will ich mir die leeren Wände meines Herzens mit Bildern der Erinnerung schmücken, – ich mach' mir einen Jux!

CHRISTOPHERL. Wie werd'n Sie aber das anstellen?

WEINBERL. Woll'n Sie dabei sein, Mussi Christoph?

CHRISTOPHERL. Warum nicht? Ich bin freig'sprochen worden; kann man die Freiheit schöner als durch ein' Jux zelebrieren?

WEINBERL. Wier sperr'n 's G'wölb' zu, während der Prinzipal aus ist! Sind Sie dabei?

CHRISTOPHERL. 's G'wölb' zusperr'n war immer meine Leidenschaft, solange ich bei der Handlung bin.

WEINBERL. Wir fahren in die Stadt und suchen fidele Abenteuer auf! Sind Sie dabei?

CHRISTOPHERL. Freilich! Ich riskier' nix. Sie sind Kompagnon; indem ich Ihnen folg', erfüll' ich nur meine Pflicht. Jetzt, was Sie riskier'n, das tuschiert mich nicht. Ich bin dabei.

WEINBERL. Halt! Jüngling! Sie setzen mir da einen Floh ins Ohr, den ich erst fangen und töten muß. Kann es der Prinzipal erfahren? Er kommt nie mit die Nachbarsleut' zusamm', er sitzt immer in der Schreibstub'n, disk'riert nie mit die Kundschaften, geht an kein öffentlichen Ort, außer alle Quartal' zu der Schützengellschaft. Er kann es nicht erfahren –

CHRISTOPHERL. Wenn uns aber zufällig der Prinzipal in der Stadt sieht?

WEINBERL. Er is ein alter Herr, der heirat't, folglich mit Blindheit g'schlagen. Und wissen wir denn auch, ob er in die Stadt fährt? Und dann geht er auch Geschäften, wir bloß dem Vergnügen nach; sein Weg geht tschihi, unsererer dahott, wie die Seeleute sagen, sprich ich, wie die Fuhrleute sagen.

CHRISTOPHERL. Wenn uns aber die Fräul'n Marie verrat't?

WEINBERL. Die hat Liebesaffären, is folglich froh, wann sie nicht verraten wird.

CHRISTOPHERL. Wenn aber die alte Gertrud plauscht?

WEINBERL. Das Hindernis is unübersteiglich, sie is ein altes Weib, sie muß plauschen. – Aber wenn wir – halt – so geht's – die Alte muß gerade die Assekuranz sein bei unserer Unternehmung. Helfen Sie mir g'schwind in den Herrn seine Schützenuniform hinein. (*Kleidet sich während des Folgenden schnell mit Christopherls Beihilfe in die auf dem Tische liegende alte Schützenuniform Zanglers, schnallt den Hirschfänger um und setzt den Hut auf.*)

CHRISTOPHERL. Wegen was denn?

WEINBERL. Weil ich den Herrn Zangler vorstellen will! Damit s' die Stimm nicht kennt, stell' ich mich bös und Sie sagen ihr den Auftrag, den ich als Zangler geb' und den sie dann an mich ausrichten muß, wenn ich wieder Weinberl bin.

CHRISTOPHERL. Ich bin mir nicht g'scheit g'nug.

WEINBERL. Stellen Sie 's Licht auf den Tisch hinüber!

CHRISTOPHERL. Gleich. (*Nimmt eilig das Licht vom Tisch links und stellt es auf den Tisch rechts.*)

(WEINBERL wirft sich in den am Tische links stehenden Stuhl und läutet heftig mit der Tischglocke.)

Vierzehnter Auftritt

(GERTRUD; *die Vorigen.*)

GERTRUD (*aus der Seitentüre rechts kommend, für sich*). Das is wieder eine Läuterei, als ob alles taub wär'. (*Laut.*) Was schaffen S', Herr von Zangler? (*Beiseite.*) I war schon froh, hab' 'glaubt, er is fort.

CHRISTOPHERL (*welchem WEINBERL leise etwas erklärt hat, zu GERTRUD*). D'Frau Gertrud hat den Herrn wieder kurios bös g'macht.

GERTRUD. Ich weiß aber nicht –

WEINBERL (*hustet und brummt ärgerlich einige unverständliche Worte*).

CHRISTOPHERL. Hat'n d'Frau g'hört? Er will gar nicht reden mit Ihr, drum gibt er Ihr durch mich den Auftrag, Sie soll morgen in aller Fruh' dem Herrn Weinberl sagen –

GERTRUD. Der Christopherl wird doch heut noch selber den Herrn Weinberl sehen, folglich kann ihm ja der Christopherl –

CHRISTOPHERL. Mussi Christoph, bitt' ich mir aus.

WEINBERL (*hustet und brummt noch heftiger als früher*).

(GERTRUD *erschrickt*.)

CHRISTOPHERL. Hat'n d'Frau g'hört? Der Herr hat mir andere G'schäft' gegeben, die meinen ganzen Hirnkasten in B'schlag nehmen, weil ich also drauf vergessen könnt', so soll durchaus die Frau Gertrud –

WEINBERL (*hustet und brummt wie vorher*).

CHRISTOPHERL. Hat'n d'Frau g'hört? – Die Frau Gertrud soll also morgen in aller Fruh dem Herrn Weinberl sagen, der Herr Zangler läßt ihm strengstens anbefehl'n, daß er während seiner Abwesenheit durch zwei Tag', das G'wölb' ja nicht aufsperrn soll. Verstanden?

GERTRUD. Na freilich, 's G'wölb' darf nicht aufg'sperrt wer'n, das wird doch nicht schwer zu verstehn sein.

WEINBERL (*murmelt etwas zu CHRISTOPHERL, welcher sich seinem Stuhle etwas genähert hat*).

CHRISTOPHERL. Frau Gertrud soll schau'n, daß s' weiter kommt, und soll ihm nicht mehr vor Augen –

GERTRUD. Na ja!

WEINBERL (*hustet und rummt noch ungestümer als früher*).

CHRISTOPHERL. Hat'n d'Frau g'hört?

GERTRUD (*erschrocken zur Seitentüre rechts gehend*). Der Mann is heut' in einer Laune, das is schon aus der Weis'. (*Ab.*)

*Fünfzehnter Auftritt**(Die Vorigen ohne GERTRUD.)*

WEINBERL *(lachend vom Stuhl aufstehend)*. Sehn Sie, jetzt sind wir gedeckt. Erfahrt im schlimmsten Fall der Prinzipal, daß 's G'wölb' zug'sperrt war, so berufen wir uns auf seinen Befehl, den wir durch die Frau Gertrud erhalten haben.

CHRISTOPHERL. Dann glaubt er, die Alte is verrückt.

WEINBERL. Das verschlagt ihr nix, denn für g'scheit hat er s' so nie g'halten.

CHRISTOPHERL. Meiner Seel', pffiffig ausspeluliert. Na, Sie sind ja auch einmahl Lehrjung' g'west, sonst könnt' das G'wixte nicht in Ihnen stecken.

WEINBERL. Richten Sie sich jetzt das Sonntagsg'wand; was zur Eleganz fehlt, Krawatel, Schmisel, Handschuh' und Schnopftüchel werd' ich Ihnen leih'n.

CHRISTOPHERL. Juchhe, das wird ein Jux wer'n morgen! *(Geht zur Mitte ab.)*

(Man hört von außen ZANGLER räuspern und husten.)

CHRISTOPHERL *(erschrocken zurückprallend)*. O Jegerl, der Alte kommt!

WEINBERL *(erschrocken)*. Der Herr Zangler – wann er mich in dem Aufzug sieht –

CHRISTOPHERL. Ich retirier' mich zu der Frau Gertrud hinein.

WEINBERL. Aber was tu' denn ich? Ich kann mich so weder vor der Frau Gertrud noch vor'n Herrn Zangler zeigen.

CHRISTOPHERL. Ich geh' zu der Frau Gertrud, ich riskier' nix, aber ich bin dabei. *(Geht zur Seitentüre rechts ab.)*

WEINBERL. Mir bleibt nix übrig – *(löscht schnell das Licht aus und eilt hinter den Ofenschirm links im Hintergrunde.)*

Sechzehnter Auftritt

(ZANGLER, WEINBERL *hinter dem Schirm.*)

ZANGLER (*zur Mitte eintretend*). Ich hab' mir das Ding anders überlegt, zur Schützentafel komm' ich später auch noch z'recht; wie leicht könnt' der saubere Herr Sonders diesen Abend zu einem Rendezvous benützen wollen. Ich werd' an meinem Fenster ein wenig aufpassen, wir haben Vollmond, da seh' ich's prächtig, wenn er allenfalls ins Haus hereinschleichen wollt'! Der saubere Herr Sonders, der! (*Geht in die Seitentüre links ab.*)

Siebzehnter Auftritt

(WEINBERL, *dann* MARIE *und* SONDERS.)

WEINBERL (*kommt hinter dem Schirm hervor*). Er is drin, jetzt kann ich mich ausg'schirren.

SONDERS (*von außen*). Nein, nein, Marie! So geh' ich nicht von dir.

WEINBERL (*erschreckend*). Verdammt, da kommt wieder wer – ich komm' als Associé in die Sauce – ich muß abermal – (*läuft wieder hinter den Schirm.*)

MARIE (*mit SONDERS zur Mitte eintretend*). Aber August – SONDERS. Versprich mir, in meinen Plan zu willigen.

MARIE. Ich soll dem Vormund durchgehn –?

SONDERS. Fliehen sollst du mit mir.

MARIE. Das schickt sich nicht.

SONDERS. Marie!

MARIE. Fliehen, durchgehn und auf und davonlaufen is eins und das schickt sich nicht.

SONDERS. Du hierbleiben, mir entrissen werden und ich mir eine Kugel vor den Kopf brennen, ist auch eins und das schickt sich so gewiß, wenn du nicht Mut hast –

MARIE. August, du bist ein fürchterlicher Mensch.

SONDERS. Des Alten Eigensinn läßt uns nichts anderes übrig.

MARIE. Wenn ich dir aber sage, es schickt sich nicht. Du sollst eigentlich schon lang fort sein, ich hab' dir nur erlaubt, bis es Abend wird, und hier ist nicht einmal Licht.

SONDERS. Haben Liebende je eines andern Lichtes bedurft als des Mondes, der eben freundlich durch die Fensterscheiben blickt?

MARIE. Der Mondschein schickt sich nicht. Du gehst entweder sogleich fort oder gehst mit mir zur Frau Gertrud hinein, die hat Licht.

SONDERS. Die darf ja nicht erfahren –

MARIE. Warum nicht? Machen wir sie zur Vertrauten unserer Liebe.

SONDERS. Ich traue alten Weibern nie. *(Nach der Türe rechts horchend.)* Da hör' ich jemand an der Türe!

MARIE. Am End' gar der neugierige Christoph –

SONDERS. Wir wollen einen Augenblick uns hier verbergen. *(Nimmt MARIE bei der Hand, und geht mit ihr von der rechten Seite hinter den Schirm.)*

MARIE *(indem AUGUST sie nach sich zieht)*. Ach Gott, das schickt sich nicht!

(WEINBERL, der hinter dem Schirm steht, drückt sich soviel als möglich gegen die linke Seite, ohne sich zu getrauen, seinen Versteck zu verlassen.)

Achtzehnter Auftritt

(GERTRUD; die Vorigen hinter dem Schirm.)

GERTRUD *(aus der Seitentüre rechts kommend)*. Was ist das? Kein Licht da? Ah, das wird der Herr ausg'löscht haben, wie er fort is. Ich muß schauen, daß ich dem Mussi Weinberl heut' noch den Befehl ausrichten kann, daß 's G'wölb' zug'sperrt bleibt, bis morgen könnt' ich vergessen, da wär's nachher wieder ein Lärm! O, der Alte – das is ja ein – *(geht zur Mitte ab.)*

Neunzehnter Auftritt

(WEINBERL, SONDERS, MARIE.)

SONDERS (WEINBERL *hervorziehend*). Da hat uns einer belauscht,
nur hervor!

MARIE (*ebenfalls vorkommend, erschrickt, indem sie WEINBERL
der Schützenuniform wegen für ZANGLER hält*). Himmel, der
Vormund –!

SONDERS (*betroffen*). Herr Zangler –

MARIE (WEINBERL *zu Füßen fallend*). Lieber Herr Onkel-
Vormund, sein Sie nicht böß', ich kann nichts davor, ich
weiß, daß es sich nicht schickt, aber –

SONDERS. Ich habe Marien gegen ihren Willen bis in die Stube
verfolgt, zürnen Sie daher mir doppelt und dreifach, wenn
Sie wollen, doch Marien dürfen Sie keine Schuld zumessen.

MARIE. Nein, gar nichts zumessen! – Verzeihung, lieber Herr
Onkel und Vormund! – Sie schweigen? Diese schauerliche
Stille verkündet einen furchtbaren Sturm –

(WEINBERL, *welcher in größter Verlegenheit dagestanden, indem
er jeden Augenblick fürchtet, trotz der Dunkelheit von Marien
erkannt zu werden, weiß sich nicht anders zu helfen, nimmt
zuerst Mariens, dann Sonders' Hand und fügt ihre beiden Hände
segnend ineinander.*)

SONDERS (*aufs höchste erstaunt und freudig überrascht*). Ist's
möglich –!? Diese Sinnesänderung –? Sie segnen unsern
Bund –?

MARIE. Ach, lieber, göttlicher Herr Onkel und Vormund!

(WEINBERL *hebt die noch immer kniende MARIE empor und legt
sie in Sonders' Arm.*)

MARIE (*zugleich*). August!

SONDERS (*zugleich*). Marie!

(WEINBERL *benützt den Moment, während die Liebenden sich
in den Armen halten, und eilt leise und mit großen Schritten zur
Mitteltüre hinaus.*)

*Zwanzigster Auftritt**(Die Vorigen ohne WEINBERL.)*

SONDERS. Jetzt bist du meine Braut –

MARIE *(sich aus Sonders' Armen erhebend)*. Wie soll ich Ihnen danken, Herr Onkel –SONDERS *(beinahe zugleich mit voriger Rede)*. Vortrefflicher, herrlicher Mann –! *(Beide bemerken mit Staunen, daß niemand mehr da ist.)*

MARIE. Was is denn das?

SONDERS. Er ist fort!

MARIE. Wo ist er denn hin?

SONDERS. Ohne Zweifel auf sein Zimmer. Der gute Mann will das erste Entzücken beglückter Liebe nicht stören. Marie, komm in meine Arme!

MARIE. Von Herzen gern, jetzt schickt es sich ja.

SONDERS *(sie umarmend)*. Liebes, teures Mädchen!*Einundzwanzigster Auftritt**(ZANGLER, später WEINBERL und CHRISTOPHERL; die Vorigen.)*ZANGLER *(kommt mit Licht aus der Seitentüre links)*. Was gibt's denn da –? Ich glaub' gar – *(ergrimmt.)* Himmel-Mordtausend-Element –! Herr, Sie unterstehen sich –MARIE *(wie aus den Wolken gefallen)*. Aber, lieber Herr Onkel – Sie haben ja selbst –ZANGLER. Entartetes Mädchel! *(Sie zur Seitentüre links schleudernd.)* Da hinein!

SONDERS. Haben Sie nicht erst in diesem Augenblick –

ZANGLER *(wütend)*. Verwegener Landstreicher! *(Auf die Mitteltüre zeigend.)* Da hinaus!*(WEINBERL tritt, bereits wieder umgekleidet, zur Mitte ein, und sieht, im Hintergrunde rechts stehend, dem Auftritte zu, ebenso CHRISTOPH, welcher auf den Lärm neugierig aus der Seitentüre links tritt; beide stehen so, daß SONDERS ihnen das Gesicht nicht zuwendet.)*

MARIE. Das kann Ihr Ernst nicht sein?

ZANGLER (*immer wütender*). Hinein!

SONDERS. Entweder Sie halten uns jetzt zum besten oder haben
früher –

ZANGLER (*wie oben*). Hinaus!

MARIE (*weinend in die Seitentüre links gehend*). Der Vormund is
verhext! (*Ab.*)

ZANGLER (*ihr nachrufend*). Hinein!!

SONDERS. Sie sind verrückt, Herr, aber Geduld, ich werde –

ZANGLER (*mit den Füßen stampfend*). Hinaus!

SONDERS. Das ist zu arg! (*Geht in großer Aufregung zur Mitte ab.*)

ZANGLER (*indem er in die Seitentüre links abgeht*). Wart',
ungeratenes Geschöpf, dich wird meine Schwägerin
koramisieren! (*Ab.*)

WEINBERL (*vortretend*). Das is eine Historie –!

CHRISTOPHERL (*in ausgelassener Freude springend*). Ich vergönn
ihr's, warum heißt s' mich immer ein dalketen Bub'n.

WEINBERL. Mir scheint, ich fang' schon an, verfluchter Kerl zu
sein, das is der Vorgesmack vom Jux!

(*Im Orchester beginnt heitere Musik. Der Vorhang fällt.*)

Zweiter Aufzug

(Straßendekoration, nur zwei Kulissen tief. Der Prospekt stellt die gerade über die Bühne laufende Häuserreihe einer Gasse vor ohne alles Perspektiv, an dem mitten im Prospekt sich befindlichen Hause ist das Tor offen, so daß man weiter hinten eine praktikable Stiege sieht; in der Einfahrt rechts ist eine Türe, die zur Hausmeisterwohnung führt. Über dem Haustore ist eine Tafel mit großer Aufschrift: Anna Knorrs Modewaren-Verlag.)

Erster Auftritt

(WEINBERL, CHRISTOPHERL. CHRISTOPHERL in seinem Sonntagsanzuge von grauem Tuche mit roter Krawatte und blauem Schal geschmacklos geputzt. WEINBERL in blauem Frack, weißen Pantalon, aber in geschmackloser Gala, treten von links auf.)

CHRISTOPHERL. Das wär'n Abenteuer? Ich dank –

WEINBERL. Ja, lieber Freund, ich kann Ihnen die Abenteuer nicht herzaubern. Glauben Sie, mir is das ang'nehm, da herumz'gehn wie a Waserl, mir, dem obendrein noch jedes offene G'würzg'wölb' einen heimlichen Gewissensbiß macht?

CHRISTOPHERL. Den ganzen Vormittag is uns nix unter'kommen, nix aufgestoßen.

WEINBERL. Wir wollen die Hoffnung nicht sinken lassen – vielleicht stoßt uns jetzt Nachmittag was auf. Arg wär' das, wenn wir vier Stund' weit herfahren, einen ganzen Tag in der Residenz zubrachten, ohne einen Jux 's Geld verjuxt –

CHRISTOPHERL. Das wär' a Jux! Vor allem andern müssen wir doch wieder unter die Leut' gehen, in dem öden Gassel da wer'n wier nix erleb'n.

WEINBERL. O Freund, in die öden Gasseln erlebt man allerhand, das is ja grad' das Abenteuerliche. Wie oft hab' ich gelesen in die Bücher: „Er befand sich, ohne zu wissen wie, in einem engen, abgelegenen Gäßchen, plötzlich gewahrt er an der Ecke einen Mann in einen Mantel, ihm war's, als ob er ihm gewunken – an der andern Ecke sieht er auch einen Mann, ihm deucht', als hätt' er ihm gewinkt,

unentschlossen steht er da, er weiß nicht, soll er dem folgen, der ihm gewinkt, oder dem, der ihm gewunken – da öffnen sich plötzlich die Fenster –“

(A tempo öffnet PHILIPPINE das Fenster im Hause der Madame Knorr im Prospekt.)

WEINBERL *(ohne dies zu bemerken, fährt fort)*. „Und eine zarte weibliche Hand –“

(PHILIPPINE hat eilig am Fenster ein Glas mit Wasser ausgespült, schüttet es, ohne herabzusehen, auf die Straße und schlägt sogleich wieder das Fenster zu.)

WEINBERL *(den es beinahe getroffen, erschrocken zur Seite springend)*. Na, sein S' so gut –

CHRISTOPHERL. Das ging' mir grad noch ab –

WEINBERL. Wann ich jetzt einen halben Schritt weiter links g'standen wär', so könnt' ich sagen, daß ich in der Residenz überschüttet worden bin, mit was, das braucht kein Mensch z' wissen.

CHRISTOPHERL. Was logiert denn für ein Völkel da drob'n?

WEINBERL *(liest das Schild)*. „Madame Knorrs Modewaren-Verlag“ –

CHRISTOPHERL. Das is eine schöne Mod', daß man d'Leut anschütt't.

WEINBERL *(nach rechts in die Szene sehend)*. Sieh, dort steht ein Mann.

CHRISTOPHERL. Winkt uns aber nicht.

WEINBERL. Er kommt näher – er bleibt wieder stehn – das is ja –

CHRISTOPHERL. Meiner Seel' –

WEINBERL. Das is der Herr von Brunninger.

CHRISTOPHERL. Der öfters zu unserm Prinzipal kommt.

WEINBERL. Der kennet uns gleich –

CHRISTOPHERL. Fahr'n wir ab! –

(Beide wollen links ab.)

WEINBERL. Halt! *(Bleibt wie vom Donner gerührt stehen.)* Das is Blendwerk, das kann nicht sein! – *(Zeigt erstarrt in die Szene links.)*

CHRISTOPHERL *(erschrocken)*. Der Herr Zangler!

WEINBERL. Der Prinzipal! –

CHRISTOPHERL. G'schwind da ins Haus hinein –

WEINBERL. Dem Abenteuer weichen wir aus!

(Beide eilen in das offene Haustor mitten im Prospekt und bleiben unter der Einfahrt, sich links drückend, stehn.)

CHRISTOPHERL. Er wird gleich vorbei sein.

WEINBERL. Nur ruhig!

Zweiter Auftritt

(HAUSMEISTER; die Vorigen.)

HAUSMEISTER *(aus der Türe rechts unter dem Tore wegtretend)*.

Was gibt's da?

CHRISTOPHERL. Nix, gar nix.

WEINBERL. Wir wollen –

CHRISTOPHERL. Nix, gar nix.

HAUSMEISTER. Wieder passen auf d'Weibsbilder? – Weiter um a Haus! –

CHRISTOPHERL. Nit um a G'schloß! –

WEINBERL. Wir müssen da hinauf –

HAUSMEISTER. Zu wem? –

WEINBERL *(im Zweifel, was er sagen soll)*. Zu – zu, – na, was da drauß auf der Tafel steht. –

CHRISTOPHERL. Madame Knorr, Modewarenverlagsniederlagverschleißhändlerin –

HAUSMEISTER. Die logiert im ersten Stock und nit unter der Einfahrt.

CHRISTOPHERL. Eben deßwegen gehen wir ja hinauf.

WEINBERL *(zum Hausmeister)*. Ja, hab'n Sie 'glaubt, daß wir nit hinaufgehn?

HAUSMEISTER. Ersten Stock, rechts die Türe!

WEINBERL. Dank' Ihnen. *(Geht zögernd die Stiege hinauf.)*

CHRISTOPHERL. Also gehn wir. *(Indem er WEINBERL'n folgt.)* Wir können nit fehl'n, rechts die Türe!

(Man sieht beide die Stiege hinaufgehen.)

HAUSMEISTER *(nach einer kleinen Pause)*. Denen geh' ich nach, i muß sehn, ob s' mi nit ang'logen hab'n. *(Geht ebenfalls die Stiege hinauf.)*

Dritter Auftritt

(ZANGLER, dann BRUNNINGER.)

ZANGLER (*von links kommend*). Das wär' getan – das auch – zur Schwägerin hab' ich hing'schickt, also – (*geht in das Haus, wo CHRISTOPHERL und WEINBERL hineingegangen sind.*)

BRUNNINGER (*eilig von rechts kommend*). Herr von Zangler! Herr von Zangler!

ZANGLER (*bereits unter dem Torweg, sich wieder umwendend*). Wer ruft denn?

BRUNNINGER (*auf ihn zu eilend*). So hab' ich halt doch recht g'sehn! –

ZANGLER. Herr von Brunniger! Freut mich. –

BRUNNINGER. Seit wann in der Stadt? Kommen wie gerufen, müssen gleich jetzt mit mir zum Advokaten, es is wegen der Krüglischen Sache.

ZANGLER. Freund, das lassen wir bis später – jetzt muß ich –

BRUNNINGER. Nein Freund, ich lass' Ihnen nicht aus, die Krüglische Sache –

ZANGLER. Liegt mir bei weitem nicht so am Herzen als wie –

BRUNNINGER. Hat sich aufs vorteilhafteste gestaltet, wir kommen alle zwei zu unserm Geld. –

ZANGLER. Ich weiß –

BRUNNINGER. Die Krüglische Sache –

ZANGLER. Muß jetzt, aufrichtig g'sagt, einer Herzenssache nachstehn.

BRUNNINGER. Was?!

ZANGLER. Ich heirat'!

BRUNNINGER. Wem? –

ZANGLER. Noch weiß es kein Mensch und doch steht's mit großmächtigen Buchstaben ang'schrieben auf der Gassen.

BRUNNINGER. Wo?

ZANGLER (*auf die Tafel über dem Haustor deutend*). Da – „Madame Knorr“ –

BRUNNINGER. Is das die Erwählte? Gratulier', aber –

ZANGLER (*eilig*). Ich muß jetzt zu ihr –

BRUNNINGER. Da vergessen S' mir ganz auf die Krüglische Sache – nix da, ich lass' Ihnen nicht aus –

ZANGLER. Aber, Freund –

BRUNNINGER. In zehn Minuten is es abgetan.

ZANGLER. Aber g'wiß nit länger?

BRUNNINGER (*ihn unter dem Arm nehmend*). Nein, sag' ich,
kommen S' nur g'schwind!

ZANGLER. Meinetwegen, aber –

BRUNNINGER (*mit ZANGLER abgehend*). Sie werden sich
wundern, Freund, ich sag' Ihnen, die Krüglische Sache –

ZANGLER. Länger als zehn Minuten kann ich nicht. (*Beide ab.*)

Verwandlung

(*Zimmer bei Madame Knorr mit Mittel- und Seitentüren.*)

Vierter Auftritt

(PHILIPPINE, WEINBERL, CHRISTOPHERL.)

PHILIPPINE. Wollen die Herren da hereinspazieren? Ich werd's
gleich der Madame sagen. (*Geht in die Seitentüre links ab.*)

WEINBERL. Da wär'n wir. Sehn Sie, das sieht schon ein'
Abenteuer gleich.

CHRISTOPHERL. Was sagen wir denn aber, wenn die Madame
kommt?

WEINBERL. Was uns einfällt!

CHRISTOPHERL. Wenn uns aber nix Gscheit's einfällt?

WEINBERL. So sagen wir was Dumm's. Unsere Lag' erfordert
mehr Hardiesse als G'scheitheit.

CHRISTOPHERL. Freilich, ein g'scheiter Mensch laßt sich auf so
Sachen gar nicht ein –

WEINBERL. Sie kommt! –

Fünfter Auftritt

(MADAME KNORR, PHILIPPINE; *die Vorigen.*)

PHILIPPINE (*mit MADAME KNORR aus der Seitentüre rechts
kommend*). Das sind die Herren! (*Geht zur Mitte ab.*)

(WEINBERL *und* CHRISTOPHERL *machen* MADAME KNORR
stumme Komplimente.)

CHRISTOPHERL (*zu* WEINBERL *leise*). Wenn Sie nit zum Reden
anfangen, ich fang' nit an.

WEINBERL. Nur Geduld! –

MADAME KNORR. Was steht zu Diensten, meine Herren?

WEINBERL. Hab' ich die Ehre, Madame Knorr –?

MADAME KNORR. O, ich bitte, die Ehr' ist meinerseits!

CHRISTOPHERL (*beiseite*). Der Anfang ist sehr ehrenvoll.

MADAME KNORR. Wünschen die Herren vielleicht in meinem
Warenlager eine kleine Auswahl zu treffen?

CHRISTOPHERL (*leise zu* WEINBERL). Sie, das tut's nit, 's könnt'
uns 's Geld z'wenig wer'n.

WEINBERL. Wir kommen eigentlich weniger, um zu kaufen –

CHRISTOPHERL. Noch eigentlicher, um gar nix zu kaufen.

WEINBERL. Sondern vielmehr, gekaufte Sachen zu bezahlen.

MADAME KNORR (*sehr freundlich*). O, ich bitte! –

CHRISTOPHERL. Das heißt eigentlich nicht zu bezahlen –

WEINBERL. Sondern eigentlich nur, um uns über eine Rechnung
zu informieren, wieviel sie betragt, und dieser Tage dann zu
bezahlen.

MADAME KNORR. Wie es gefällig ist, aber was für eine
Rechnung meinen Sie denn eigentlich?

WEINBERL. Die Rechnung von – (*beiseite zu Christoph*) sie wird
doch eine Kundschaft haben, die Schmidt heißt. (*Laut.*) Die
Rechnung nämlich von der Frau von Schmidt –

MADAME KNORR. Das muß ein Irrtum sein, ich habe keine
Kundschaft, die Frau von Schmidt heißt.

WEINBERL. Jetzt ist's recht. (*Laut.*) Ich habe mich nur
versprochen; Frau von Müller, hab' ich sagen wollen. –
(*Beiseite.*) Da wird s' doch eine haben? –

MADAME KNORR. Verzeihn Sie, ich hab' auch keine Frau von
Müller zu bedienen.

WEINBERL (*beiseite*). Da soll doch der Teufel –! (*Laut.*) Ich bin
aber heut' so zerstreut, Frau von Fischer heißt diejenige –

MADAME KNORR. Ah, Frau von Fischer, ja, das ist was anders,
ja, die Frau von Fischer meinen Sie? –

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL*). Sehn S', jetzt hab' ich's halt doch 'troffen.

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Es is aber unbegreiflich, wie man nicht gleich Frau von Fischer sagen kann; das gibt doch die Vernunft.

MADAME KNORR. Aber wie kommt das? Frau von Fischer ist mehr meine Freundin als bloß Kundschaft –

WEINBERL. Bitte, wenn die Freundin was kauft, is sie Kundschaft und muß zahlen; wenn das nicht wär', so hätten ja die Kaufleut' lauter Freund' und gar keine Kundschaften.

MADAME KNORR. Aber es pressiert ja nicht, Frau von Fischer verrechnet sich alle Jahr' mit mir – und jetzt muß ich mir schon die Freiheit nehmen zu fragen, wer Dieselben sind und wie Sie dazu kommen, für die Frau von Fischer bezahlen zu wollen? –

WEINBERL. Sie ist also Ihre Freundinn? –

MADAME KNORR. Das glaub' ich; noch wie ihr seliger Mann gelebt hat, und gar jetzt die drei Jahr', als sie Witwe ist. –

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL*). Jetzt geben Sie acht, was ich der Sach' für eine Wendung geb'! – (*Laut.*) Drei Jahr' war sie Witwe, ganz recht, aber seit drei Täg' ist sie's nicht mehr.

MADAME KNORR (*erstaunt*). Wieso?

WEINBERL. Ich bin ihr Gemahl!

MADAME KNORR (*aufs äußerste überrascht*). Was!?! –

CHRISTOPHERL (*für sich*). Ah, das is ein kecker Ding.

MADAME KNORR. Wär's möglich! Vor drei Tagen hat meine Freundin Fischer geheirat't!?! –

WEINBERL. Ich bin der Glückliche von drei Täg'. (*Leise zu CHRISTOPHERL, triumphierend.*) Sehn Sie, das heißt halt Geist.

MADAME KNORR (*hat etwas von diesen Worten gehört*). Wer heißt Geist? –

WEINBERL. Geist? – Ich heiße Geist. (*Für sich.*) 's is all's eins, ich kann heißen, wie ich will.

MADAME KNORR. Ich bin so überrascht Herr von Geist –

CHRISTOPHERL (*für sich*). Man sähet ihm's nicht an.

MADAME KNORR. Und dieser junge Herr? (*Auf CHRISTOPHERL zeigend.*)

WEINBERL. Ein meiniger Verwandter.

MADAME KNORR. Aber warum hat man so eine wichtige Sach' vor einer intimen Freundin verheimlicht? –

WEINBERL. Sie sollen alls erfahren. Aber wollen Sie jetzt nur wegen der Rechnung nachschau'n.

MADAME KNORR. Gleich, gleich! (*Will Seitentüre rechts ab, zögert aber.*)

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL*). Derweil fahr'n wir ab! –

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Recht, dem Alten begegnen wir jetzt nicht mehr.

MADAME KNORR. Nein, ich kann mich noch gar nicht erholen von dem Erstaunen und der Überraschung.

Sechster Auftritt

(PHILIPPINE; *Vorige.*)

PHILIPPINE (*zur Mitte eintretend*). Madame, die Frau von Fischer is da, sie will aber nicht herein, weil Herren da sind.

CHRISTOPHERL (*für sich*). Jetzt geht's z'samm'!

WEINBERL (*ganz verblüfft*). Wer is da –?

MADAME KNORR. Ihre liebe Frau, (*Zu PHILIPPINE.*) sie soll nur hereinkommen, es is ja ihr Gemahl –

WEINBERL (*verlegen*). Nein, sagen Sie ihr –

MADAME KNORR. Zu was diese Sachen? (*Zu PHILIPPINE.*) Sie soll kommen, ihr Gemahl, ihr lieber Geist is da.

(PHILIPPINE *geht zur Mitte ab.*)

WEINBERL (*in großer Verlegenheit, für sich*). Ich wollt', ich wär' ein Geist, daß ich verschwinden könnt'.

MADAME KNORR. Ich begreif' nicht – wozu diese Zurückhaltung, dieses geheimnisvolle Wesen –?

WEINBERL. Meine Frau, die hat das, Sie werden sehn, sie wird jetzt noch tun, als ob ich ihr ein fremder Mensch wär'.

CHRISTOPHERL (*für sich*). Ja sie wird so dergleichen tun.

MADAME KNORR. Am End' is sie obstinat und bleibt draußten.

CHRISTOPHERL (*für sich*). Das wär' a Glück! –

MADAME KNORR. Da muß ich gleich – wär' nicht übel –! (*Geht zur Mitteltüre.*)

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL*). Ich bin sehr gespannt auf meine Frau.

MADAME KNORR. (*FRAU VON FISCHER unter der Türe empfangend*). Nur her da, komm' in meine offenen Arme, du Verschlossene!

Siebenter Auftritt

(*FRAU VON FISCHER tritt befremdet zur Mitte ein; die Vorigen.*)

PHILIPPINE (*zu FRAU VON FISCHER*). Jetzt sehn Sie, daß ich kein' Spaß hab' g'macht.

MADAME KNORR. Nein, es is Ernst, da steht er, dein Gemahl, der Herr von Geist –

FRAU VON FISCHER. Mein Gemahl –? Und er hat dir selbst gesagt –?

MADAME KNORR. Daß du seit drei Tagen die Seinige bist – jetzt nutzt keine Verstellung mehr. – (*Zu PHILIPPINE.*) Philippine, lassen Sie g'schwind Kaffee machen und dann soll – (*gibt ihr leise mehrere Aufträge.*)

(*FRAU VON FISCHER betrachtet WEINBERL scharf. WEINBERL zieht sich verlegen immer mehr links zur Seite.*)

FRAU VON FISCHER (*nach einer Pause vortretend, für sich*). Das ist entweder eine exzentrische Art, den Anbeter machen zu wollen, oder der Mensch erlaubt sich einen Scherz mit mir; im ersten Fall verdient die Sache nähere Erwägung, im zweiten Fall verdient die Keckheit Strafe; in jedem Fall aber muß ich ins klare kommen, und das kann ich am besten, wenn ich in seine Idee einzugehen scheine, vor meiner Freundin seine Frau spiele und Gelegenheit abwarte, ihn in die Enge zu treiben.

PHILIPPINE (*zu MADAME KNORR*). Schon recht, Madame! (*Geht zur Mitte ab.*)

MADAME KNORR (*zu FRAU VON FISCHER*). Und jetzt zu dir, du garstige Freundin –

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL*). Die garstige Freundin ist eigentlich sehr sauber.

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Was nützt das, wir kommen doch in eine wilde G'schicht'. –

MADAME KNORR (*zu FRAU VON FISCHER*). Wie hast du das übers Herz bringen können, zu heiraten, ohne daß ich was weiß? –

FRAU VON FISCHER. Es war ein Grund – den dir mein lieber Mann sagen wird.

WEINBERL (*verblüfft für sich*). Sie sagt „lieber Mann“ – sie tut richtig so –

MADAME KNORR. Nun, Herr von Geist?

WEINBERL (*verlegen*). O, den Grund, den kann Ihnen meine liebe Frau eben so gut sagen.

FRAU VON FISCHER. Nein, lieber Mann, sag' du es nur.

WEINBERL (*wie oben*). Ah, geh, liebe Frau, sag du's!

FRAU VON FISCHER. Es war eine Laune von meinem lieben Mann –

WEINBERL (*sich mehr und mehr fassend*). Und zugleich auch eine Laune von meiner lieben Frau –

MADAME KNORR. Es is aber unerklärbar –

WEINBERL. Daß zwei Leut' wir wir bei Laune sind, das is gar nicht unerklärbar.

MADAME KNORR. Die Bekanntschaft muß aber doch schon viel länger –

FRAU VON FISCHER. Ach, das nicht, wir kennen uns erst sehr kurze Zeit.

WEINBERL. Unglaublich kurz. Die G'schicht' war so über Hals und Kopf.

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Jawohl is s' uns über'n Hals kommen, den Kopf aber heißt's jetzt aus der Schlinge ziehn.

MADAME KNORR. Da kann man sehen, die Ehen werden im Himmel geschlossen.

WEINBERL. Richtig bemerkt, im Himmel werden s' g'schlossen, drum erfordert dieser Stand auch meistens eine überirdische Geduld.

FRAU VON FISCHER. Sehr unrichtig bemerkt, denn du hast dich hoffentlich nicht über mich zu beklagen.

WEINBERL. O nein! –

FRAU VON FISCHER. Hab' ich dir schon ein einziges Mal
widersprochen?

WEINBERL. Nein, das is wahr.

FRAU VON FISCHER (*mit Beziehung*). Suche ich nicht in deine
Ideen einzugehen – selbst wenn ich keinen stichhaltigen
Grund herausfinde?

WEINBERL. Das ist auch wahr! –

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Das is a feine Kundschaft,
fahrn wir ab!

WEINBERL (*zu FRAU VON FISCHER*). Weil du mir nie
widersprichst, so wirst du auch nix dagegen haben,
wenn ich dich jetzt bei deiner Freundin lass' und meinen
Geschäften nachgehe.

FRAU VON FISCHER. O, da würd' ich sehr viel dagegen haben.
Du hast für heute kein Geschäft mehr, als für unser
Vergnügen zu sorgen, zum ersten Male muß es jetzt nach
meinem Willen gehen.

WEINBERL. Aber ich muß –

FRAU VON FISCHER (*imponierend*). Für diesmal unbedingt den
Befehlen der Frau gehorchen!

WEINBERL (*verblüfft*). Ja, ja, gehorchen, sag' nur, was du
eigentlich schaffst?

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Aber was treiben S' denn?

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL*). Ich trau' mich nicht zu
widersprechen.

CHRISTOPHERL (*wie zuvor*). Zwei Minuten stellen S' jetzt ein'
Eh'mann vor und sind schon Siemandl, Sie haben eine
großartige Anlag'.

MADAME KNORR (*welche leise mit FRAU VON FISCHER gesprochen*).
Scharmant, dort fahren wir hin, der Garten is prächtig, die
Bedienung ist einzig –

FRAU VON FISCHER. Mein Mann soll uns dort traktieren.

MADAME KNORR. Da hinaus eine Partie zu machen, das ist eine
Idee von dir, die wirklich ein Kuß verdient, den dir dein
Mann auch allsogleich –

WEINBERL (*zu MADAME KNORR*). Glauben Sie? Ja, ich bin der Mann, der niemandem sein Verdienst abstreiten will. Wenn Sie also der Meinung sind, daß sie ein' Kuß verdient –

MADAME KNORR. Ohne weiteres. (*Zu FRAU VON FISCHER.*) Nur keine Umständ' g'macht vor einer Freundin!

WEINBERL. So geh, Gemahlin! (*Küßt FRAU VON FISCHER, welche verlegen zögert.*)

MADAME KNORR. So seh' ich's gern von junge Ehleut'.

WEINBERL (*für sich*). Das is ein Götterweib. (*Zu FRAU VON FISCHER.*) Gemahlin, wenn du recht bald wieder eine Idee hast, die einen Kuß verdient, so gib ich dir gleich ein paar à conto auf deine nächsten Ideen.

MADAME KNORR. Ein Schalerl Kaffee müssen wir aber noch trinken, eh' wir ausfahren. Der Herr Cousin kann gleich um ein' Wagen gehen und Sie (*zu Weinberl*) spazieren indessen (*nach rechts zeigend*) in mein Zimmer hinein, ich muß Ihrer Frau im Atelier draußen eine neue Form von Hauberln zeig'n, von Hauberln –! Wir werden Ihnen nicht zu lang warten lassen, Sie verliebter Gemahl, Sie. (*Geht mit FRAU VON FISCHER und CHRISTOPHERL durch die Mitte ab.*)

Achter Auftritt

(WEINBERL.)

WEINBERL. Ich muß sagen, ich und die Meinige, wir leben sehr gut miteinand'. Es rentiert sich kurios, wenn man a verfluchter Kerl is. – Den Wagen wird wohl die Madame Knorr zahlen – ah, freilich, sie hat ja drum g'schickt. Übrigens, daß ich jetzt da so aus dem Stegreif einen Gemahl vorstell', das is a verruckte Idee! – Macht nix, ich bin ja nicht der einzige, es gibt mehr Leut', die verruckte Ideen haben.

Lied

I.

A Mann führt sein' Frau 's ganze Jahr nirgends hin,
Unterhalt't sich auf andre Art, ganz nach sein'm Sinn,

Prätendiert aber, wenn er geht, soll s' freundlich sein,
 Weil s' ihm sonst den Humor verdirbt in vorhinein –
 Wenn er heimkommt, soll s' lächeln, recht heiter und mild,
 Er wird Flegel, sobald sie sich unglücklich fühlt,
 Sie soll höchst zufrieden sein in dieser Eh' –
 Das is a verruckte Idee!

2.

Ein' eitle Mama hat a Tochter wie a Perl',
 Der Tochter ihr Amant is a pfffiger Kerl.
 So wie 'n Haushund der Dieb mit Savlati besticht,
 Wer'n von ihm an d' Mama a Paar Flatusen gericht't, –
 Und d' Alte is selig, die Aug'n tun ihr funkeln,
 „Ach Gott,“ denkt s', „ich tu' meine Tochter verdunkeln,
 Für mich tut sein Herz nur schlagen unterm Gilet“:
 Das is a verruckte Idee!

3.

„Den Herrn seh' ich täglich zu Ihrer Frau gehn!“ –
 „Ja wissen S', das macht nix, es is ihr Cousin.“ –
 „In der Dämmerung, da sieht man s' oft beieinand stehn!“ –
 „Was schad't denn die Dämmerung, 's is ja ihr Cousin!“ –
 „Sie tut ihm die Hand drucken und tut ihm schön.“ –
 „Warum soll s' ihn nit drucken, 's is ja ihr Cousin!
 Wär' er nit ihr Cousin, ließ' ich ihr'n g'wiß nit in d'Näh'“:
 Das is a verruckte Idee!

4.

's is jetzt fast Auszeichnung, wenn man sagen kann dahier:
 „Mein Sohn is zwölf Jahr' und spielt gar nicht Klavier!“
 Wer nicht ferm Doktor-Faust-Stückeln jetzt machen kann,
 Sondern nur Virtuos is, den hört man kaum an,
 Und doch liest man „Klavierkonzert“ fast alle Tag'
 An allen Ecken, aber im Preis geben s' dem Liszt nit viel
 nach,
 Drei Gulden Münz' für ein'n Sperrsitz, zwei Gulden
 Entree:
 Das is a verruckte Idee!

5.

's hat einer ein'n kleinen Gehalt, kommt nicht draus,
 Verliebt sich romantisch und rechnet sich's aus:
 Als so Lediger kommt mich 's Kaffeehaus hoch,
 Da kommt mich ja d'Frau etwas billiger noch!
 Dann 's Kinderernähren, meint er, wird sich schon finden.
 Das Rechnungs-Exempel is schön g'fehlt vorn und hinten,
 A Familie und sechshundert Gulden W. W.:

Das is a verruckte Idee!

(In die Seitentüre rechts ab.)

Verwandlung

(Eleganter Gartensalon in einem Gasthausetablisement außer der Stadt. Im Prospekt ist ein großes Fenster, links eine große Glastüre, beide nehmen beinahe den ganzen Prospekt ein, so daß man durch selbe die Aussicht in den Garten hat, wo man an mehreren Tischen GÄSTE sitzen sieht. Von außen, ganz nahe an dem Fenster im Prospekte, sieht man einen geschlossenen Wagen stehen, dessen Pferde in der Kulisse angenommen werden. Im Gartensalon rechts und links Tisch und Stühle, links ein Fenster.)

Neunter Auftritt

(ZANGLER, MELCHIOR.)

ZANGLER *(erzürnt in den Salon mit MELCHIOR eintretend)*. Das also hier is der Ort? –

MELCHIOR. Wenn Euer Gnaden recht verstanden hab'n, was der Herr dem Kutscher zug'ruft hat –

ZANGLER. Ob ich'n verstanden hab'! Es war grad in dem Moment, wie er 's Wagentürl zug'schlagen hat, ich schrei': „Halt!“ –

MELCHIOR. Aber man war nicht so dumm, Ihnen zu gehorchen.

ZANGLER. Ich stürz' in mein Gasthaus –

MELCHIOR. Ich stürz' Ihnen entgegen, und nach kurzer Erklärung stürzen wir all' zwei fort, stürzen in ein Wagen,

und wenn der Wagen *auch* g'stürzt wär', wären wir noch nicht da. Jetzt denken Euer Gnaden, wenn Sie mich nicht hätten – –

ZANGLER. So wär' ein anderer mit mir heraus.

MELCHIOR. Es ist ein wahres Glück, daß Euer Gnaden mich haben.

ZANGLER. Das Frauenzimmer war offenbar sie.

MELCHIOR. Und der Mann war offenbar er.

ZANGLER. Durchgehen!

MELCHIOR. Das is klassisch!

ZANGLER. Schändlich is es, aber ich will ihr zeigen –

MELCHIOR. Wenn eine Mündel so den Mündelgehorsam verletzt, wenn eine Nichte so die nichtigen Pflichten vergißt, da muß man –

ZANGLER. Da muß man nicht viel reden, sondern schau'n, daß man sie kriegt.

MELCHIOR. Nur kein Aufsehen! Es is ein wahres Glück, daß Euer Gnaden mich haben.

ZANGLER. Meine Mündel will ich haben, Tölpel!

MELCHIOR. Gut, aber was täten Euer Gnaden, wenn Sie mich nicht hätten?

ZANGLER. Einen G'scheiteren tät' ich schicken, daß er augenblicklich jeden Saal, jedes Salettel, jeden Salon, jede Salaterie durchsucht und mir die Überzeugung bringt, daß sie da sind.

MELCHIOR. Aber nur kein Aufsehen! Wir müssen zuerst –

ZANGLER (*den Wagen vor dem Salonfenster erblickend*). Ha, das is der Wagen – jetzt habn wir s', sie sind da!

MELCHIOR. Das is klassisch! 's ist ein wahres Glück, daß Euer Gnaden mich haben.

ZANGLER (*ruft*). He, Kutscher! He! (*Will ab.*)

MELCHIOR (*ihn zurückhaltend*). Schreien Sie nit so – bleib'n Sie!

ZANGLER. Lass' Er mich oder ich schlag' mein spanisches Rohr an Ihm ab!

MELCHIOR. Vermeiden Sie das Aufsehen! Sie entkommen uns ja nicht. Die Pferd' nehmen hier Erfrischungen zu sich, das dauert a Weil'.

ZANGLER (*ruft noch lauter*). He, Kutscher! He!

KUTSCHER (*von außen*). Was schaffen S'?

MELCHIOR. Na sehn S', er kommt schon, es is ein wahres
Glück, daß Euer Gnaden mich –

ZANGLER (*grimmig*). Halt' Er 's Maul oder –

MELCHIOR. Kein Aufsehen!

Zehnter Auftritt

(KUTSCHER; *die Vorigen*.)

KUTSCHER (*tritt ein*). Euer Gnad'n!

ZANGLER. Geh' Er her!

KUTSCHER. Ich hab' schon a Fuhr.

ZANGLER. Eben deine Fuhr will ich –

KUTSCHER. Sein denn Euer Gnaden a Kutscher?

ZANGLER. Er versteht mich nicht –

MELCHIOR (*zu ZANGLER*). So reden S' ordentlich mit ihm; ich
seh' schon, da hab'n Euer Gnaden kein' Begriff –

ZANGLER. Du hast einen Herrn und ein Frauenzimmer geführt?

KUTSCHER. Ja, die sitzen im Garten.

ZANGLER. Und weißt du, in welcher Absicht dieser Herr und
dieses –

KUTSCHER. Was geht denn das mich an!

MELCHIOR. Wenn a Kutscher in das eingehen wollt'! Ah, da
hab'n Euer Gnaden kein' Begriff –

ZANGLER (*zum KUTSCHER*). Weißt du, Helfershelfer, daß du
kriminalisch bist?

KUTSCHER. Lassen S' Ihnen nit auslachen!

MELCHIOR (*zu ZANGLER*). Sehn S', jetzt lacht er Ihnen aus, Euer
Gnaden hab'n keinen Begriff –

ZANGLER (*zum KUTSCHER*). Hier hat Er zehn Gulden.

MELCHIOR. Der Kutscher wird jetzt gleich ein' Begriff krieg'n.

KUTSCHER. Euer Exzellenz!

ZANGLER (*zum KUTSCHER*). Er führt diese zwei Leut', wenn sie
wieder einsteigen, nicht wohin *sie* wollen, sondern wohin
ich Ihm sagen werde.

KUTSCHER. Wenn s' mich aber nachher verklag'n?

ZANGLER (*ihm einen Zettel gebend*). Da is die Adress' von meiner Schwägerin, da führst du hin, und um dir zu zeigen, daß die Sache im Wege Rechtens vor sich geht, geh' ich jetzt zum Wachter, der muß hint' aufstehen und Gewalt brauchen, wenn sie nicht gutwillig in das Haus wollen, wo ich sie hinbringen lass'. Dem Wachter werd' ich schon erklären –

MELCHIOR (*mit Beziehung auf das Trinkgeld*). O, der Wachter begreift ebenso wie der Kutscher.

ZANGLER (*zum KUTSCHER*). Bleib' Er jetzt beim Wagen. Er muß jeden Augenblick in Bereitschaft sein.

KUTSCHER. Euer Gnaden können sich verlassen. (*Ab.*)

ZANGLER (*grimmig*). Ich fahre dann nach, und hab' ich den kecken Burschen im Haus meiner Schwägerin, dann lass' ich ihn durch einen Herrn Kommissarius ohne Aufsehen –

MELCHIOR. Das is ja das, was ich immer sag', ohne Aufsehen! Sehn Euer Gnaden jetzt ein, was das für ein Glück is, daß Sie mich haben?

ZANGLER (*wie zuvor*). Unerträglicher Kerl, ich zerreiß' Ihn!

MELCHIOR. Gehn S', Sie machen schon wieder ein Aufsehn.

ZANGLER. Schad', daß ich mich ärger', denn Er is so dumm, so –

MELCHIOR. Da haben Sie gar keinen Begriff, wenn Sie sagen –

ZANGLER. Daß Er ein Stockfisch ist, den ich zum Teufel jag', wie wir nach Haus kommen, das sag' ich. (*Geht wütend ab.*)

Elfter Auftritt

(MELCHIOR, *dann* SONDERS *und* MARIE.)

MELCHIOR (*allein*). Der wird es nie einsehn, mit dem Mann plag' ich mich umsonst. Er halt't mich partout für einen Stockfisch, und man glaubt gar nicht, was das is, wenn man einmahl auf ein' Menschen einen Verdacht hat. – Ich könnt' mich aber doch durch was in Respekt setzen bei ihm: wenn ich die Liebenden, die ich in meinem Leben nicht g'sehen hab', entdeckt, ihre Gespräche und Pläne belauschet, und so – da kommen zwei – *!(In den Garten hinaussehend.)* Er red't in sie hinein, sie seufzt aus sich selbst heraus – das

sind Liebende, jetzt fragt's sich nur ob es die unsrigen sind, ob's die sind, die wir suchen? (*Zieht sich rechts gegen das Fenster zurück.*)

SONDERS (*mit MARIE zur Glastüre eintretend*). Sei doch nicht so ängstlich, liebe Marie!

MARIE (*trägt einen Burnus und Hut mit Schleier*). Ach Gott, die vielen Leut' –

SONDERS. Kennen uns nicht, wir sind hier beide fremd –

MARIE. Ich glaub', jeder Mensch sieht mir's im G'sicht an –

MELCHIOR (*für sich*). Das is klassisch.

MARIE. Und bei jedem Schritt glaub' ich, der Vormund steht vor mir.

MELCHIOR (*für sich*). Sie hat einen Vormund, die sind's schon!

SONDERS. Hier ist der Sammelplatz der eleganten Welt, gerade hier sind wir sicher, so einem Spießbürger, wie er ist, nicht zu begegnen.

MARIE. Ach August, wozu hast du mich verleitet?! Und ich hab' dir doch immer gesagt, es schickt sich nicht.

MELCHIOR (*für sich*). Das is klassisch.

SONDERS. Mache dir deshalb keine Vorwürfe, dein Vormund ist ein Tyrann.

MELCHIOR (*für sich*). Was? Auf die Art sind die's doch nicht. –

Unserer ihr Vormund is a G'würzkramer, und der ihrer is a Tyrann. Das sind Liebende, die uns gar nix angehen.

SONDERS. Er selbst hat uns gezwungen zu diesem Schritt.

MELCHIOR (*für sich*). Die sind dazu gezwungen worden, und die unsrigen sein freiwillig fort, ja, das sind ja ganz andere Verhältnisse.

MARIE. Du wirst sehen, August, mir geht's im Geist vor –

SONDERS. Beruhige dich, liebes Mädchen, wir haben nichts zu befürchten.

MELCHIOR (*für sich*). Die haben nichts zu befürchten, und die unsrigen haben sehr viel zu befürchten – wie gesagt, das sind hier ganz andere Verhältnisse.

MARIE. Daß ich aber mit dir in der Welt herumlauf', das schickt sich nicht.

MELCHIOR (*für sich*). Das is klassisch.

SONDERS. Dafür ist gesorgt, ich erwarte hier nur die Antwort von einem Freunde, dessen Schloß zwei Stunden von hier gelegen; bei seiner Gattin findest du ein freundliches Asyl, bis ich, nach Beseitigung aller Hindernisse, dich als Gattin in die Arme meiner Tante führe.

MELCHIOR (*für sich*). Die gehen zu einer Tant', und die unsrigen kommen von ein' Onkel – na, ja, das sind ja ganz andere Verhältnisse.

SONDERS (MELCHIOR *bemerkend*). Wer spricht hier?

MELCHIOR. Nein, nein, sind Sie ruhig – Ihnen tun wir nix.

SONDERS. Er hat uns behorcht!

MELCHIOR. Kein Gedanken!

SONDERS. Was will Er also hier?

MELCHIOR. Sie müssen wissen, sowohl Sie als die Fräulein müssen wissen, ich bin da mit mein' Herrn!

SONDERS. Was geht das uns an?

MELCHIOR. Na ja, wenn Sie *die* wären, *die* – dann ging's Ihnen wohl sehr viel an, aber wie gesagt, bei Ihnen sind es ganz andere Verhältnisse. –

SONDERS. Ich glaube, Er ist betrunken.

Zwölfter Auftritt

(EIN KELLNER; *die Vorigen*.)

KELLNER. Die Schokolade ist serviert.

SONDERS. Wo hast du für uns gedeckt?

KELLNER. Wo Euer Gnaden früher gesessen sind, in der Laube.

SONDERS. Komm, liebe Marie!

MARIE. Ach, August, es schickt sich nicht.

(BEIDE *ab*, *der KELLNER folgt*.)

Dreizehnter Auftritt

(MELCHIOR.)

MELCHIOR (*allein*). Die sagt immer: „Es schickt sich nicht“, geht aber doch wieder in die Laube, das is klassisch! (*Ab*.)

Vierzehnter Auftritt

(MADAME KNORR, FRAU VON FISCHER, WEINBERL, CHRISTOPHERL.)

(FRAU VON FISCHER, *von* WEINBERL, MADAME KNORR *von* CHRISTOPHERL *geführt, treten ein*; FRAU VON FISCHER *trägt Hut und Burnus von derselben Farbe, wie Marie hatte.*)

FRAU VON FISCHER (*zu* WEINBERL). Ich begreife nicht, mein Lieber, was dir eingefallen ist, daß du den Wag'n fortfahren ließest?

MADAME KNORR. Hier bekommen wir ja wieder Wägen, soviel wir wollen.

CHRISTOPHERL. O ja, wenn man kein Geld anschaut.

WEINBERL (*leise zu* CHRISTOPHERL). Ich werd' sehr bald kein Geld anschauen, denn ich werd' gleich keins mehr haben. (*Laut zu* FRAU VON FISCHER.) Weißt du, Liebe, ich hab' geglaubt, es is angenehmer, wenn wir zu Fuß nach Hause gehen.

FRAU VON FISCHER. Zu Fuß?

MADAME KNORR. Aha, im Mondschein mit dir dahinschlendern und schwärmen hat er wollen.

WEINBERL. Ja, schlendern und schwärmen.

CHRISTOPHERL (*zu* MADAME KNORR). Und wir hätten auch das Unsrige geschwärmt.

MADAME KNORR. O, Sie schlimmer Cousin!

WEINBERL. Ja, ja, gehen wier zu Fuß, das is so schwärmerisch – (*beiseite*) und so so billig!

FRAU VON FISCHER. Warum nicht gar, der Abend ist kühl, willst du mich morgen krank wissen?

MADAME KNORR. In der Hinsicht soll man wohl nicht sparen. Eine Krankheit kommt höher als zehn Fiaker.

WEINBERL (*für sich*). Mich kommt wieder ein Fiaker höher, als wenn s' morgen zehn Krankheiten kriegt.

FRAU VON FISCHER (*zu* WEINBERL). Ohne Widerrede, wir fahren.

MADAME KNORR (*zu* FRAU VON FISCHER). War das aber ein guter Rat von mir, daß ich g'sagt hab', du sollst um den Mantel nach Haus schicken.

FRAU VON FISCHER. Jawohl, aber hier will ich doch ablegen.

(Geht zu einem am Fenster stehenden Stuhl und legt den Burnus ab, wobei ihr Madame Knorr behilflich ist.)

WEINBERL *(im Vordergrund zu CHRISTOPHERL)*. Christoph, Sie haben doch etwas Geld bei sich?

CHRISTOPHERL. Nein, gar keins.

WEINBERL. Sie sind ein – auf Ehr', wenn Sie nicht schon Kommis wären, jetzt beutlet ich Ihnen, daß –

CHRISTOPHERL. Und wenn S' mich noch so beuteln, so fällt kein Kreuzer heraus! Ich hab' mich auf Ihnen verlassen, wie viel haben S' denn?

WEINBERL. Ich hab' mir von z' Haus zehn Gulden mitg'nommen.

CHRISTOPHERL. Und mit zehn Gulden hab'n Sie wollen ein verfluchter Kerl sein?

WEINBERL. Hab' ich das ahnen können, wie ich in der Fruh' so ledig aus'gangen bin, daß ich gegen Abend a Frau hab'? Sonst sagt man: 's Unglück kommt über Nacht, mir is es über Mittag 'kommen! – Und daß ich alles zahlen muß, hab' ich mir auch nicht 'denkt – jetzt hab' ich grad noch zwei Gulden.

CHRISTOPHERL. Und jetzt brauchen wir a Jausen auf vier Person', Wagen nach Haus, und unser' Ruckreis' –

WEINBERL. Da schaut offenbar a Krida heraus.

FRAU VON FISCHER *(mit MADAME KNORR vorkommend)*. Nun, lieber Mann, du vergißt ja, den Kellner zu rufen?

WEINBERL. Nein, ich hab' grad drauf denkt. – *(Zögernd.)* Du glaubst also wirklich, daß wir hier jausnen sollen?

FRAU VON FISCHER. Was sonst?

WEINBERL *(verlegen)*. Nein, nein, sonst nix – *(Beiseite.)* Mir is das z'viel!

FRAU VON FISCHER. So rufe doch –

WEINBERL *(mit unsicherer Stimme)*. He, Kellner!

FRAU VON FISCHER. So wird dich niemand hören.

WEINBERL. Ich hab' so was Erschöpftes in mir – gar nicht das rechte Organ, ein' Kellner zu rufen. *(Ruft wie früher.)* He, Kellner!

CHRISTOPHERL *(laut)*. Kellner!

FRAU VON FISCHER (*zu MADAME KNORR*). Mein Mann macht sich öfters den Spaß, den Knickrigen zu spielen, die Jause soll dich vom Gegenteil überzeugen. (*Für sich.*) Ich glaube, der Mensch wollte mich zum besten halten, das soll er mir büßen.

Fünfzehnter Auftritt

(KELLNER; *die Vorigen.*)

KELLNER. Was schaffen Euer Gnaden?

WEINBERL. Sie sind der Kellner? Haben Sie die Gewogenheit, nehmen Sie es nicht ungütig, daß wir Sie hieher bemühen –

KELLNER. Euer Gnaden scherzen –

WEINBERL. O nein, warum soll ich Ihnen nicht mit Achtung behandeln –

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Was treiben S' denn?

KELLNER (*zu WEINBERL*). Bitte, Euer Gnaden, so zart geht kein Gast mit ein' Kellner um.

WEINBERL. O ich bitte –! (*Leise zu CHRISTOPHERL.*) Jetzt hab' ich doch Hoffnung, daß er mit mir auch zart umgehen wird, wenn es zum äußersten kommt.

FRAU VON FISCHER (*welche indessen mit MADAME KNORR gesprochen*). Nun, was ist denn angeschafft worden?

KELLNER. Bis jetzt noch nichts.

WEINBERL. Wir deliberieren grad, ich glaube, zwei Schalen Kaffee –

FRAU VON FISCHER. Kaffee haben wir ja schon bei meiner Freundin getrunken. Du muß eine Jause bestellen, die gleich als Souper dienen kann.

WEINBERL. Aha –! (*Zum KELLNER.*) So bringen Sie uns Butter und Rettich und drei Seitel Bier, zwei für uns und eins für die Damen. (*Für sich.*) Das kommt billig.

FRAU VON FISCHER. Was wär' das? Du willst uns so ordinär –?

MADAME KNORR. Ich trinke nie Bier –

WEINBERL (*zum KELLNER*). Also nur für uns Bier, für die Damen Wasser. (*Für sich.*) Das is noch billiger.

FRAU VON FISCHER. Aber Mann!?

MADAME KNORR. Ich darf nicht kalt soupier'n.
 WEINBERL. Also was Warmes? (*Zum KELLNER.*) Haben Sie kein
 Beuschl?
 CHRISTOPHERL. Oder eine halbe Gulasch?
 KELLNER. Das möcht' ich nicht raten, es ist schlecht.
 WEINBERL (*für sich*). Das wär' eigentlich gut, da esseten s' nicht
 viel. –
 FRAU VON FISCHER (*ernst zu WEINBERL*). Mann, jetzt sag' ich dir
 zum letztenmal –
 WEINBERL (*mit Resignation zum KELLNER*). Also bringen Sie zwei
 Schnitzel, für uns Bier und für die Damen ein Seitel Achter.
 (*Für sich.*) Die zwei Gulden sind überschritten – die Krida
 geht an.
 FRAU VON FISCHER (*zu MADAME KNORR*). Heut' hat mein Mann
 wieder seinen närrischen Tag. (*Zu WEINBERL.*) Herr Gemahl,
 jetzt hab' ich's satt!
 WEINBERL (*für sich*). Das wär ein Glück –
 FRAU VON FISCHER. So schafft man nicht an, wenn man Damen
 ausführt. Kellner, Sie bestellen uns ein' Fasan –
 KELLNER. Den Augenblick kommt einer vom Spieß.
 FRAU VON FISCHER. Dazu Kompott, dann Torte und sonstiges
 Dessert, zuerst Rheinwein, am Schluß Champagner.
 KELLNER. Sehr wohl, Euer Gnaden. (*Ruft, indem er abgeht.*)
 Anton, vier Gedeck' in Salon. (*Ab.*)

Sechzehnter Auftritt

(*Die Vorigen ohne KELLNER.*)

FRAU VON FISCHER (*zu MADAME KNORR*). Nun, hab' ich Deinen
 Gusto getroffen?
 MADAME KNORR. 's ist aber zu viel.
 CHRISTOPHERL (*zu WEINBERL*). Wie g'schieht Ihnen denn?
 WEINBERL. Mir g'schieht gar nicht mehr, ich bin stumpf.
 CHRISTOPHERL. Und ich bin scharf aufs Abfahr'n bedacht.
 WEINBERL (*von dieser Idee ergriffen*). Abfahren? – Sie haben
 recht, Krida is da, also verschwinden – das kommt im
 Merkantilischen häufig vor!

CHRISTOPHERL. Der Kellner soll sich dann mit der Zech' an die Frauen halten.

WEINBERL. Recht so, wir lassen alles auf die Frauen schreiben, das is wieder merkantilisch.

CHRISTOPHERL. Warum stürzen s' uns so in Depensen, diese Weiber!

WEINBERL. Das sind ja Verschwenderinnen, reine Gourmaninen.

CHRISTOPHERL. Aber nur kein' Verlegenheit g'spür'n lassen und Cour gemacht aus Leibeskräften!

(ZWEITER KELLNER kommt und deckt den Tisch rechts, rückt ihn aber vorher etwas gegen die Mitte der Bühne.)

WEINBERL *(zu FRAU VON FISCHER)*. Du glaubst nicht, meine Liebe, wie wohl mir jetzt ist, es ist ein Vorgefühl in mir –

MADAME KNORR. Daß Sie noch viele solche frohe Tage an der Seite Ihrer Frau – das nenn' ich eine Lieb' –

CHRISTOPHERL *(zärtlich zu MADAME KNORR)*. Können Sie bei diesem Anblick gefühllos bleiben?

MADAME KNORR. Junger Mensch, ich hab' Ihnen schon gesagt, daß ich eine Braut bin, ich lebe nur für diesen einen Mann.

CHRISTOPHERL. Daß Sie für einen Mann leben, gibt Ihnen das das Recht, einen Jüngling zu töten?

MADAME KNORR. Hören Sie auf, Sie sind ein schlimmer Cousin!

Siebzehnter Auftritt

(KELLNER; die Vorigen, dann MELCHIOR.)

KELLNER *(Fasan und Rheinwein bringend)*. Wenn es Euer Gnaden gefällig ist. *(Stellt alles auf den Tisch.)*

FRAU VON FISCHER. O ja! *(Zu MADAME KNORR.)* Komm, liebe Freundin!

WEINBERL *(zum KELLNER)*. Sie können auch einen wällischen Salat bringen.

CHRISTOPHERL. Überhaupt, was gut und teuer ist –

WEINBERL. Uns is das egal, was es kost't, Sie werden sehn, wir binden uns an keinen Preis. *(Für sich.)* Wart's, Gourmaninnen!

KELLNER. Sehr wohl, Euer Gnaden! (*Geht ab.*)

MELCHIOR (*tritt mit dem ZWEITEN KELLNER, welcher ein Gedeck trägt, ein*). Was is denn das? Ich will da für mein' Herrn aufdecken lassen und jetzt setzen sich andere herein –

WEINBERL. Ich glaub', an einem öffentlichen Ort hat jeder das Recht –

MELCHIOR. Ah, das is indiskret!

ZWEITER KELLNER. In dem Salon hab'n ja zwanzig Personen Platz.

MELCHIOR. Mein Herr will aber allein sein.

CHRISTOPHERL. Dann soll er an keinen öffentlichen Ort gehn.

MELCHIOR. Ah, das is indiskret! Sie können sich ja hinaus in den Garten setzen.

FRAU VON FISCHER. Das kann Sein Herr auch tun.

MELCHIOR. Mein Herr muß von hier aus jemand beobachten, und mit einem Wort, mein Herr wird sich nicht wegen Ihnen vieren genieren.

WEINBERL. Und wir viere werden uns noch weniger wegen Sein' Herrn genieren.

MELCHIOR. Ah, das is aber indiskret. Da muß mein Herr sitzen wegen der Aussicht auf die Tür. (*Rückt den Tisch, welchen der KELLNER deckte, von links gegen die Mitte ziemlich nahe an den Tisch der Gesellschaft.*)

MADAME KNORR. Das gilt uns gleich.

MELCHIOR. Wenn der dumme Salon nur in der Mitte eine Abteilung hätt' –

WEINBERL. N,a ja, Sein Herr soll halt gleich eine Mauer aufführen lassen, wenn er wo einkehrt.

ZWEITER KELLNER. Man könnte allenfalls – es zieht manchmal den Gästen zu stark, da wird dann (*auf die zwischen Fenster und Türe lehrende zusammengelegte spanische Wand zeigend*) – die spanische Wand gebraucht; wenn man die in der Mitte aufstellt, so wäre ja die gewünschte Absonderung geschehn.

FRAU VON FISCHER. Machen Sie das, wie Sie wollen. (*Zu MADAME KNORR.*) Legen wir unsere Hüte ab und setzen wir uns. (*Geht mit MADAME KNORR zu einem Stuhl rechts, wo sie während des Folgenden ihre Hüte ablegen.*)

CHRISTOPHERL (*zu WEINBERL*). Das sieht kurios aus, das können wir uns vor den Frauen nicht antun lassen.

WEINBERL (*zu MELCHIOR, welcher die spanische Wand aufstellen will*). Wenn Er mit der *spanischen* Wand nicht weitergeht, so werf' ich Ihn an die *wirkliche!* –

MELCHIOR. Ah, das is klassisch!

WEINBERL. Wir werden uns da wie die wilden Tier' in einer Menagerie absperren lassen!

MELCHIOR. Na, warten S', das sag' ich meinem Herrn!

CHRISTOPHERL. Was kümmert uns Sein Herr?

WEINBERL. Er soll nur kommen, wir werden ihm zeigen –

MELCHIOR. Da kommt er grad die Allee herauf. (*Drohend zu Weinberl und Christopherl.*) Warten S'!

WEINBERL (*hinsehend und heftig erschreckend*). Kontinent, tu' dich auf! –

CHRISTOPHERL (*der ebenfalls hingesehen*). Auweh! – und verschling' uns! –

WEINBERL *und* CHRISTOPHERL (*zugleich*). Der Prinzipal!

WEINBERL (*zu MELCHIOR*). Lieber Freund, Sie haben erst recht mit der spanischen Wand –

CHRISTOPHERL. Ja, 's is besser, stell'n wir s' auf.

WEINBERL. Aber nur g'schwind. Kellner, helfen S'!

(*Der KELLNER, CHRISTOPHERL, WEINBERL und MELCHIOR stellen mit vieler Eile, wobei einer dem andern hinderlich ist, die Wand auf.*)

MELCHIOR. Jetzt sehn Sie's ein und eher haben S' so G'schichten – nein, wie Sie indiskret sein.

MADAME KNORR (*zu FRAU VON FISCHER*). Aber schau' nur her, was sie da für Umständ' machen.

WEINBERL (*zu den FRAUEN*). Es ist, wissen Sie – es zieht hier so stark nach der Luft –

FRAU VON FISCHER. Ich spüre nichts.

MADAME KNORR. Wir sind ja nicht rheumatisch.

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL*). Aber uns reißt's ungeheuer.

CHRISTOPHERL. Setzen wir uns.

(*ALLE VIER setzen sich zu Tisch, die spanische Wand ist aufgestellt und teilt die Bühne in der Mitte ab. Der Tisch*

der Gesellschaft und der für ZANGLER bestimmte Tisch sind ziemlich nahe und nur durch die Wand getrennt.)

Achtzehnter Auftritt

(ZANGLER; die Vorigen.)

ZANGLER *(eintretend)*. Alles is in Ordnung. Melchior!

MELCHIOR. Euer Gnaden.

ZANGLER. Der Wachter steht schon draußen auf der Pass'. Wie meine Mündel mit ihrem Entführer in Wagen steigt, steigt der Kutscher auf den Bock, und der Wachter hint' auf.

MELCHIOR. Das is klassisch.

MADAME KNORR. Sehr ein gutes Kompott!

WEINBERL *(mit gedämpfter Stimme)*. Ich werd' den Fasan transchieren.

CHRISTOPHERL *(ebenfalls mit gedämpfter Stimme)*. Und ich werd' schau'n, ob der wällische Salat noch nicht bald kommt. –

MADAME KNORR. Ach ja!

ZANGLER. Was is denn das mit der spanischen Wand?

MELCHIOR. Da darneben sind indiskrete Leut', zwei Weibsbilder mit ihre Liebhaber, damit Euer Gnaden nicht geniert sind.

ZANGLER. Gut!

(ZWEITER KELLNER bringt Wein und Aufgeschnittenes, stellt es auf den Tisch. ZANGLER setzt sich.)

MELCHIOR *(mit dem Finger darauf zeigend)*. Das hab' ich für Euer Gnaden ang'schafft.

ZANGLER. Gut!

MELCHIOR. Gott, was wären Euer Gnaden ohne mich!

ZANGLER. Die Zeitung! *(Für sich.)* Wer weiß, wie lang das noch dauert. –

(KELLNER bringt ZANGLER die Zeitung und geht ab.)

MELCHIOR. Ich werd' patrouillieren. *(Geht in den Garten hinaus.)*

FRAU VON FISCHER. Der Fasan scheint sehr gut zu sein. –

WEINBERL *(mit gedämpfter Stimme)*. Die Zähigkeit abgerechnet, delikat –

MADAME KNORR. Kommt der Kellner noch nicht?

CHRISTOPHERL (*mit gedämpfter Stimme*). Nein, das ist ein langsamer Kerl.

MADAME KNORR. Warum reden denn die Herren so still, so heiser?

WEINBERL (*wie oben*). Die Zugluft hat das gemacht.

CHRISTOPHERL (*wie oben*). Es is ein wahres Glück, daß die Wand aufg'stellt is.

WEINBERL (*wie oben*). Ja, sonst hätt's uns die Sprach' gänzlich verschlagen.

MADAME KNORR. Nein, wie die Herrn jetzt heiklich sind –

MELCHIOR (*hereinlaufend*). Euer Gnad'n! Euer Gnad'n!

ZANGLER. Was ist's?! –

MELCHIOR. Ich seh' noch nichts –

ZANGLER. Dummkopf!

MELCHIOR. Früher waren zwei da herin, das waren aber andere.

ZANGLER. Die ich such', sitzen draußen, ich hab' sie von weitem gesehn. Geh hinaus, stell' dich in einige Entfernung vom Wagen, und wie sie fortfahren, sagst du mir's, wir fahren dann gleich nach. –

MELCHIOR. Das wird klassisch! (*Geht ab in den Garten.*)

CHRISTOPHERL (*hat während der letzten Reden schnell den Burnus der FRAU VON FISCHER umgenommen und ihren Hut aufgesetzt*). So kann ich neben unserm Alten vorbeipassier'n.

FRAU VON FISCHER (*zu WEINBERL*). Du schenkst ja unserer Freundin gar nichts ein?

WEINBERL (*welcher bemerkt hat, wie CHRISTOPHERL sich ankleidet, zu FRAU VON FISCHER*). Aber Liebe, ich kann ja nicht transchieren und einschenken zugleich. (*CHRISTOPHERL hat den hintern Teil der spanischen Wand geöffnet und schlüpft so in die andere Hälfte der Bühne hinüber, wo ZANGLER sitzt, welcher, in die Zeitung vertieft, ihn nicht bemerkt.*)

ZANGLER (*in der Zeitung lesend*). „Verwegner Kleiderdiebstahl durch einen jungen Purschen.“ (*Spricht.*) Nein, was man jetzt alles liest, die Halunken werden immer pfiffiger. (*CHRISTOPHERL hat sich an der Rückwand zur Glastüre hin in den Garten hinausgeschlichen.*)

MADAME KNORR. Wo is denn der Cousin hin'kommen?

WEINBERL (MADAME KNORR *den Fasan offerierend*). Bitte sich zu bedienen. (*Läßt, indem er nach dem Fenster sieht, eine Gabel von der Schüssel und auf das Kleid der FRAU VON FISCHER fallen.*)

FRAU VON FISCHER. Himmel! Mein neues Kleid!

WEINBERL. Pardon! Es wird nichts machen als einen fetten Fleck.

FRAU VON FISCHER. Der nie mehr herausgeht.

MADAME KNORR. Nur gleich mit der Serviett' reiben. (*Ist FRAU VON FISCHER dabei behilflich.*)

(CHRISTOPHERL *steigt außerhalb dem Glasfenster in Sonders' Wagen.*)

WEINBERL (*dies bemerkend, steht auf und sagt für sich, indem er sich dem Fenster nähert*). Der steigt in den Wagen, das is ein g'scheiter Einfall, der Kutscher muß uns fahren bis aufs Feld hinaus, dann geb' ich ihm einen Guld und lass' ihn umkehren. – Wie komm' ich aber hinaus, dort der Prinzipal, da die Frauen – Gott sei Dank, der Fleck is so fett, daß die mich nicht bemerken.

FRAU VON FISCHER. Das geht nie mehr aus. –

WEINBERL (*einen raschen Entschluß fassend*). Aber was anders geht aus! – (*Steigt zum Fenster hinaus.*)

MADAME KNORR (WEINBERL *bemerkend*). Freundin, da schau' her, was dein Mann –

FRAU VON FISCHER (*betroffen*). Er ist aus dem Fenster gestiegen!?

MADAME KNORR. Und steigt in den Wagen ein. (*Man sieht WEINBERL in den Wagen steigen.*)

FRAU VON FISCHER (*will hinausrufen*). Mein Herr –! (*Man sieht den WÄCHTER in Uniform hinten auf den Wagen steigen.*)

MADAME KNORR. Was is das, der Ortswachter –!? Er stellt sich hinten auf –

FRAU VON FISCHER. Eine Arretierung –! (*Man hört schnalzen, der Wagen fährt ab.*)

MADAME KNORR. Fort is er! (*Beide FRAUEN bleiben erschrocken an ihren Stühlen stehen, indem sie starr dem abgefahrenen Wagen nachblicken.*)

MELCHIOR (*zur Glastüre eintretend*). Das is klassisch! Wir haben s' schon, der Kutscher und der Wachter lassen s' nimmer aus.

ZANGLER. Wir fahren gleich nach. Kellner zahlen!

Neunzehnter Auftritt

(SONDERS, MARIE; *die Vorigen*.)

SONDERS (*mit MARIE zur Glastüre eintretend, ohne ZANGLER zu bemerken*). Kellner, zahlen! Wo stecken denn die Schlingel?

ZANGLER (*springt wütend auf*). Höllen-Element! Da sind s'!

MARIE (*zugleich mit SONDERS*). Ach, der Vormund! – (*Wankt und sinkt SONDERS in die Arme*.)

SONDERS (*zugleich mit MARIE*). Verdammt!

MADAME KNORR. (*zugleich mit FRAU VON FISCHER, über Zanglers Ausruf betroffen*). Was für eine Stimm'!? –

FRAU VON FISCHER (*zugleich mit MADAME KNORR, über dendaneben entstandenen Lärm erschrocken*). Was geht da vor!? –

MELCHIOR (*zu ZANGLER*). Das sind ja die andern! –

ZANGLER. Meine Mündel! – Der Teufel soll – (*Will vorstürzen, schiebt den Stuhl wütend zurück, so daß die spanische Wand umfällt. Die beiden FRAUEN springen, laut schreiend, auf die Seite*.)

ZANGLER (*indem er hinübersieht, äußerst erstaunt, als er MADAME KNORR erkennt*). Meine Braut!?

MADAME KNORR (*erschrocken und verlegen*). Herr von Zangler –

MELCHIOR (*verblüfft*). Seine Braut – seine Mündel – das die Mündel, das die Braut – Das is klassisch!

(*Die zwei KELLNER sind hereingekommen. Allgemeine Gruppe des Erstaunens und der Verwirrung, im Orchester fällt passende Musik ein. Der Vorhang fällt*.)

Dritter Aufzug

(Elegantes Zimmer im Hause des Fräuleins von Blumenblatt mit zwei Mitteltüren, rechts und links eine Seitentüre. Es ist Abend, Lichter stehen auf dem Tisch.)

Erster Auftritt

(LISETTE, SONDERS.)

SONDERS. Es war also ein guter Genius, der mir den Gedanken zuflüsterte, ganz unbekannterweise das Stubenmädchen des alten Fräuleins zur Vertrauten zu wählen. Nimm einstweilen diese Börse, mehr noch wird folgen.

LISETTE. Sehr verbunden, übrigens hätte ich auch aus gutem Herzen zwei Liebende in meine Provision genommen; denn wenn es herzlose Väter, Mütter, Tanten, sogar herzlose Liebhaber in Menge gibt, von herzlosen Stubenmädln, glaub' ich, kommt kein Beispiel vor.

SONDERS. Wenn nur deine Gebieterin –

LISETTE. Hoffen Sie das beste, sie ist durchaus nicht das, was man sich gewöhnlich unter dem Ausdruck „alte Jungfer“ vorstellt. Wo ist aber jetzt Ihre Geliebte?

SONDERS. In den Krallen ihres Vormunds, der sie mir auf eine impertinente Weise entrissen und sie vielleicht heute noch hieher bringen wird; – doch nein, selbst bringen wird er sie kaum, der alte Narr ist, wie ich gesehen, in eine grimmige Eifersuchtsgeschichte mit seiner Braut verwickelt, hat geschworen, ihr nie mehr von der Seite zu gehen, darum vermut' ich, er wird seine Mündel bloß in sicherer Begleitung euch übersenden.

LISETTE. Sei dem, wie ihm wolle, entfernen Sie sich nicht weit vom Hause und überlegen Sie, auf welche Weise Sie sich, wenn Ihre Marie einmal hier ist, bei meiner Gebieterin introduzieren wollen.

SONDERS. Ich werde mich sogleich in ein Hotel in der Nähe einlogieren und von dort aus die nötigen Erkundigungen einzieln.

LISETTE (*nach der Türe rechts horchend*). Ich glaube – ja, ja, meine Gebieterin kommt – gehen Sie jetzt!

SONDERS. Auf baldiges Wiedersehn, du liebes, dienstfertiges Wesen! (*Zur Mitte links ab.*)

Zweiter Auftritt

(FRÄULEIN VON BLUMENBLATT, LISETTE.)

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*aus der Seitentüre rechts kommend*). Wer war denn hier, Lisette?

LISETTE. Niemand, Euer Gnaden.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*Tabak schnupfend*). Niemand? Und ich hätte darauf geschworen, es war jemand. Wie doch unser ganzes Leben aus Täuschungen besteht! So glaubte ich auch nach dem gestrigen Briefe meines Schwagers, das Mädchen würde sicher heute ankommen, ich freute mich, das liebe Kind nach zehn Jahren wieder zu sehen. – Täuschung nichts als Täuschung. (*Schnupft.*)

LISETTE. Nun, es ist ja noch nicht so spät, wer weiß –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Die Arme! Mein Schwager Zangler irrt sich, wenn er glaubt, ich werde sie mit Strenge behandeln; sie hat ja ganz mein Schicksal, ihr Herz ist schwach, ihre Liebe stark, die Hoffnung klein, die Hindernisse groß – ganz mein Schicksal. (*Schnupft.*)

LISETTE. Bei Ihrer Liebe, Euer Gnaden, war es aber doch ganz anders.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Weshalb schickt man sie? Aus keinem andern Grunde, als daß sie ferne vom Gegenstand ihrer Neigung schmachten soll, ist das nicht ganz mein Schicksal? (*Schnupft.*)

LISETTE. Bei Ihnen, Euer Gnaden, ist ja, wie Sie mir erzählt, der Gegenstand Ihrer Neigung vor Ihnen geflohn.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Das ist wahr, aber es kam doch auf eins hinaus, wir waren getrennt, und drum will ich das Mädchen sanft und mit Nachsicht behandeln, wenn auch, wie in dem Briefe steht, ihr Liebhaber sie mit dem

obstinatesten Eifer verfolgt, denn das erinnert mich ja wieder an mein Schicksal. (*Schnupft.*)

LISETTE. Der Liebhaber von Ihnen, Euer Gnaden, scheint aber sehr eifrig gerade die entgegengesetzte Richtung verfolgt zu haben.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Wenn auch, Verfolgung war es doch. – Wie gesagt, ganz mein Schicksal. (*Schnupft.*)

LISETTE. Euer Gnaden, ich glaube – ich höre Leute im Vorzimmer – am Ende bringt man sie.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Sieh doch nach.
(LISETTE *will zur Mitteltüre links.*)

Dritter Auftritt

(WEINBERL, CHRISTOPHERL, KUTSCHER, WACHTER; *die Vorigen.*)

(CHRISTOPHERL *hat von Frau von Fischer den Burnus um und den Hut auf dem Kopfe.*)

WACHTER (*von außen*). Nur keine Umständ', ich weiß schon, was ich zu tun hab'. (*Öffnet die Türe und läßt WEINBERL und CHRISTOPHERL vor sich eintreten.*)

WEINBERL. Aber erlauben Sie –

WACHTER. Hier hat niemand was zu erlauben.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Ausgenommen ich, drum frag' ich, was der Herr sich hier erlaubt?

WACHTER. Da sind zwei Leut', die müssen dableiben.

KUTSCHER. Bald hätten wir nicht herg'funden, was wir umg'fahr'n sein!

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Mit Wache und in männlicher Begleitung – das kann doch nicht – Freund, das ist offenbar ein Irrtum in der Wohnung.

WEINBERL. Ich sag', es is auch ein Irrtum in die Personen.

CHRISTOPHERL. Ich will den Herrn Wachter nicht beleidigen, aber es scheint hier ein Rausch im Spiel zu sein.

WEINBERL. Gewiß, man hält uns für ein Menschenpaar, welches wir nicht sind.

WACHTER (*zu WEINBERL*). Das wird sich zeigen, in dem Briefe steht alles drin. (*Gibt FRÄULEIN VON BLUMENBLATT einen Brief.*)

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Ein Brief – (*die Adresse besehend*) an mich –? (*Erbricht den Brief und sieht nach der Unterschrift.*) Von meinem Schwager –? (*Liest still.*)

CHRISTOPHERL. Na, also, jetzt wird sich ja alles aufklären.

WEINBERL. Man wird uns freien Abzug bewilligen.

CHRISTOPHERL. Auf d'Letzt krieg'n wir noch eine Entschädigung, daß wir nach Haus fahren können.

WEINBERL. Die klettenartige Anhänglichkeit der Damen, die Größe der Zech', die Nähe des Prinzipals, das waren Gefahren; das hier is eine Kinderei, das hab' ich ja gleich g'sagt, ein wachterischer Balawatsch. (*Zum WACHTER.*) Freund, Sie haben uns mit Bedeckung hieher gebracht und sich selbst eine bedeutende Blöße gegeben.

KUTSCHER (*zum WACHTER*). Wann das nicht der rechte Ort is, wo krieg' ich dann meine fünf Gulden?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*nachdem sie gelesen*). Ah, jetzt bin ich im klaren.

WEINBERL. Na also –

KUTSCHER (*zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT*). Euer Gnaden, ich soll fünf Gulden kriegen.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Lisette, bezahle den Mann!

KUTSCHER (*zum WACHTER*). Jetzt ist es halt doch der rechte Ort. (*Mit LISETTEN links ab.*)

WEINBERL (*zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT*). Nehmen's Euer Gnaden nicht ungütig.

CHRISTOPHERL. Wir können nix davor. (*Wollen beide ab.*)

WACHTER (*ihnen entgegentretend*). Halt!

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu CHRISTOPHERL und WEINBERL*). Sie bleiben, beide!

WEINBERL (*erstaunt*). Was –?!

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu WEINBERL*). Sie, mein Herr, sind eigentlich der Schuldige, doch auch das Mädchen (*auf CHRISTOPHERL zeigend*) ist nicht minder strafbar.

CHRISTOPHERL (*verblüfft zu WEINBERL*). Ich bin ein strafbares Mädchen?!

WEINBERL (*verblüfft zu CHRISTOPHERL*). Und ich ein schuldiger Herr?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zum WACHTER*). Für das Mädchen steh' ich –

WACHTER. Und für den Herrn steh' ich Schildwacht vor der Haustür auf der Stiegen drauß. (*Im Abgehen zu Weinberl.*)
Gibt sich so leicht keine Blöße, der Wachter! (*Geht zur Mitteltüre links ab.*)

Vierter Auftritt

(FRÄULEIN VON BLUMENBLATT, WEINBERL, CHRISTOPHERL.)

CHRISTOPHERL. Euer Gnaden!

WEINBERL. Wollten Euer Gnaden nicht die Gewogenheit haben –

CHRISTOPHERL. Uns mitzuteilen –

WEINBERL. Was eigentlich in den Briefe steht.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Das können Sie sich wohl denken, was ein Onkel schreibt, dem man die Nichte entführt.

WEINBERL. Ja, warum hat der Mann nicht besser acht 'geben, aber ich seh' nicht ein, warum wir –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Mein Herr, diese Reden –

CHRISTOPHERL. So ein alter Schliff is halt meistens sekkant, bis es einem Mäd'l z'viel wird.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Mamsell, in welchem Tone sprechen sie von Ihrem Onkel? Nachdem Sie sein Haus auf eine Weise verließen –

CHRISTOPHERL. Ja so, ich bin also die Nichte, die durch'gangen is?

WEINBERL. Und ich bin der, der dieses Frauenzimmer (*auf Christopherl deutend*) auf Abwege gebracht hat?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Wollen Sie mich mit dieser Frage zum besten halten?

WEINBERL. Kein Gedanke, aber wir sind einmal hier in einer Art Gefangenschaft, und da möcht' man halt doch gern wissen,

warum. (*Leise zu CHRISTOPHERL.*) Soll'n wir sagen, wer wir sind?

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL.*) Das wär' riskiert, der Teufel könnt' sein Spiel hab'n, daß der Prinzipal durch die dritte Hand was erfahret. (*Laut zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT.*) Der Onkel wird wohl nicht lang ausbleiben?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Er soll jeden Augenblick hier sein.

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL.*) So lang können wir warten.

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL.*) Da kommt dann die Konfusion von selbst ins reine.

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL.*) Freilich, wie dieser Onkel uns sieht, hat die G'schicht' ein End'.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*welche die letzten Worte gehört hat*). Und ich sag' Ihnen: nein, sie soll kein Ende haben; ich kann ja nicht grausam sein, wenn ich Liebende sehe, das Bündnis Ihrer Herzen soll nicht zerrissen werden. (*Schnupft.*)

WEINBERL. Es kann eigentlich nicht zerreißen, weil –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Weil ich, obschon Ihr hartnäckiges Leugnen meine Güte nicht verdient, alles vermitteln und den Zorn meines Schwagers besänftigen will.

WEINBERL. Also haben Sie einen Schwager, der zornig is?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Wie können Sie fragen? Doch fassen Sie Mut, junger Mann!

WEINBERL. Wenn Sie erlauben –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Hoffen Sie, liebes Mädchen.

CHRISTOPHERL. Was soll ich denn eigentlich hoffen?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Das Beste! Ihr seid Flüchtlinge, euer Schicksal rührt mich, denn es ist ja ganz wie mein Schicksal. (*Schnupft.*) Auch ich habe einst geliebt.

CHRISTOPHERL. Das kann ich mir denken.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Und der Mann, der mich liebte –

WEINBERL (*beiseite*). Das kann ich mir nicht denken.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. War auch fürs Entfliehen eingenommen wie Sie, nur mit dem Unterschied, daß er allein geflohen ist. (*Schnupft.*)

WEINBERL (*für sich*). Ah, jetzt kann ich mir's denken.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Flucht war es einmal, das ist gewiß. Und wie gesagt, ich will nicht ruhen, bis ich so mit euch (*nimmt beider Hände*) vor den versöhnten Oheim hintreten, eure Hände ineinander fügen (*tut es*) und ein glückliches Paar segnen kann. (*Macht eine segnende Attitüde.*)

WEINBERL. Christopherl! (CHRISTOPHERL *kichert laut.*)

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu WEINBERL*). Was für ein Scherz? Wie können Sie in einem so ernsten Augenblick zu Ihrer Braut Christopherl sagen?

(CHRISTOPHERL *platzt in lautes Gelächter aus.*)

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*sehr ernst zu CHRISTOPHERL*).

Lachen Sie nicht, Mamsell!

Fünfter Auftritt

(LISETTE, MELCHIOR; *die Vorigen.*)

LISETTE (*mit MELCHIOR zur Mitteltüre links eintretend*). Euer Gnaden, der Mensch läßt sich nicht abweisen. (*Zu MELCHIOR, auf ihre GEBIETERIN zeigend.*) Hier ist das gnädige Fräulein. (*Geht zur Mitteltüre links ab.*)

MELCHIOR. Das is ein Fräule? Das is klassisch.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Was will Er?

MELCHIOR. Mein Herr schickt mich her, ich soll der Euernadenfräul'n sag'n –

WEINBERL (*sich der Person Melchiors besinnend*). Christopherl, das is ja –

MELCHIOR (WEINBERL und CHRISTOPHERL *betrachtend*). Sie sein S'? Ah, das is stark.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu WEINBERL*). Ist Ihnen der Mensch bekannt, Herr von Sonders?

WEINBERL. Das heißt, ich hab' ihn wohl g'sehen. (*Leise zu CHRISTOPHERL.*) Herr von Sonders hat s' zu mir g'sagt, wenn ich mich nicht irr' – ich kenn' ihn gar nicht –

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Ich auch nicht.

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL*). Aber so heißt ja der –

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Der unsrer Fräuler z' Haus
nachsteigt –

MELCHIOR (*zu WEINBERL*). Schamen sie sich! Das is eine
Aufführung!

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Wie kommt Er dazu, diesem
Herrn ein Reperement –

MELCHIOR. Weil mein Herr dem Herrn seine Zech' hat müssen
zahl'n.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Eine Zeche?

MELCHIOR. Ja, sonst hätt' der Kellner die Damen 'pfänd't.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Was für Damen?

MELCHIOR. Nicht eigentliche Damen, sondern nur, was man so
sagt. Dieser Herr – (*zu WEINBERL*) schamen Sie sich! – (*zu*
FRÄULEIN VON BLUMENBLATT) war in einem Garten mit zwei
Frauenzimmern, die ich anfangs für Weibsbilder g'halten
hab', wo sich's aber nachher gezeigt hat, daß es Witwen
waren. (*Zu Weinberl.*) Schamen Sie sich –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Wer soll aus diesem Gewäsch
klug werden?

MELCHIOR (*in verächtlichem Tone zu WEINBERL*). Mit Damen
wohin gehen und nicht zahlen! Schamen Sie sich.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu MELCHIOR*). Werd' ich jetzt
erfahren –?

MELCHIOR (*wie oben zu WEINBERL*). Mit Damen und nicht
zahlen, das is klassisch.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*ärgerlich zu MELCHIOR*). Jetzt
frag' ich Ihn zum letztenmal –

MELCHIOR (*wie oben zu WEINBERL*). Schamen Sie sich!

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*wie oben*). Wer ist Sein Herr?

MELCHIOR. Der Herr von Zangler.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Und kommt Sein Herr zu mir?

MELCHIOR. Euergnadenfräuler, da hat er nix g'sagt.

WEINBERL (*für sich*). Gott sei Dank!

CHRISTOPHERL (*leise zu WEINBERL*). Wenn er aber doch –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Was ist also eigentlich Seine
Sendung?

MELCHIOR. Der Herr von Zangler laßt Ihnen sagen, er hat Ihnen
da zwei Leut' g'schickt –

WEINBERL *und* CHRISTOPHERL (*erschrocken*). Der Prinzipal hat uns –?

MELCHIOR. Er hat nämlich den (*auf WEINBERL zeigend*) für'n Herrn von Sonders und diese (*auf CHRISTOPHERL zeigend*) für seine durchgegangene Mündel gehalten; sie sein's aber nicht, drum soll'n s' die Euergnadnfräuler fortlassen.

CHRISTOPHERL *und* WEINBERL. Das is g'scheit!

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Wie? Das ist ja ganz das Gegenteil von dem, was in dem soeben erhaltenen Briefe steht. (*Zu WEINBERL und CHRISTOPHERL.*) Ich lasse Sie nicht fort.

CHRISTOPHERL. Was?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Dieser Mensch da scheint mir unter der Maske der Dummheit einen schlaunen Plan zu verbergen; scheint mit Ihnen einverstanden, Sie von hier fortzubringen. Draus wird aber nichts, Vermittlerin will ich sein, aber –

MELCHIOR. Aber Euer Gnadenfräul'n, das is ja der, der sich schamen soll –

CHRISTOPHERL. Wenn der Alte selbst sagen laßt –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Zum letzten Male, Marie, schweigen Sie!

Sechster Auftritt

(LISETTE; *die Vorigen.*)

LISETTE (*zur Mitteltüre eintretend*). Euer Gnaden, es is ein Herr Weinberl draußen.

WEINBERL. Was, drauß is ein Weinberl?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Und was will der Mensch?

LISETTE. Der Mensch kommt von Herrn von Zangler.

MELCHIOR. Ich komme von Herrn von Zangler. Das is ja Widerspruch.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu LISETTE*). Mein Schwager also hat mir den Menschen geschickt?

MELCHIOR (*zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT*). Der Schwager hat mich geschickt, und die sagt, er hat einen Menschen geschickt, das is ja Widerspruch.

LISETTE. Euer Gnaden möchten ihm Zutritt in Ihrem Hause gestatten, denn sein Auftrag ist, das Benehmen des Fräulein Zangler (*auf Christopherl zeigend*) zu beobachten und darüber Herrn Zangler zu rapportieren.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*sich besinnend*). Weinberl –? Ach, jetzt erinnere ich mich, das ist ja sein Kommiss, den er mir oft als ein Muster von Solidität gerühmt, auf den er sich verlassen kann wie auf sich selbst – o, nur herein, er ist mir willkommen. (*LISETTE geht zur Mitteltüre links ab.*)

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL*). Jetzt kommt's auf, wie solid ich bin; aber auf den Weinberl bin ich begierig.

MELCHIOR. Das sind ja aber lauter Widersprüche.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*böse zu MELCHIOR*). Kein Wort mehr! (*Zu WEINBERL.*) Für meine Vermittlungspläne ist es mir lieber, daß Herr Weinberl kommt, als wenn Schwager Zangler selbst gekommen wäre.

WEINBERL. Das wär' auf alle Fäll' das Unangenehmste gewesen.

Siebenter Auftritt

(*SONDERS, LISETTE; die Vorigen.*)

SONDERS (*von LISETTEN hereingeführt, zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT*). Gnädiges Fräulein –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu SONDERS*). Ich bin sehr erfreut, Ihre persönliche Bekanntschaft – (*präsentiert dem WEINBERL, den sie für Sonders hält, diesen als Herrn Weinberl, und dem wirklichen SONDERS, den sie für Weinberl hält, den WEINBERL als Herr von Sonders.*) Hier Herr Weinberl, hier Herr von Sonders – doch die Herrn kennen sich wohl?

(*SONDERS und WEINBERL machen sich gegenseitig sehr befremdet das Kompliment.*)

SONDERS. Ich hab' nicht die Ehre, *den* Herrn von Sonders –

WEINBERL. Und ich hab' nicht die Ehre, *den* Herrn von Weinberl zu kennen.

MELCHIOR (*welcher links steht, SONDERS, der auf der rechten Seite steht, betrachtend*). Den soll ich – das is ja –

SONDERS (*für sich*). Da hat sich einer für mich ausgegeben, wie kommt der aber dazu, Begleiter meiner Marie zu sein? (*Auf den verschleierten CHRISTOPHERL hinübersehend.*) Sie gibt mir kein Zeichen –!

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu SONDERS*). Wird mein Schwager Zangler zu mir kommen?

SONDERS. Ich glaube, nicht so bald. (*Für sich.*) Ich hoffe es wenigstens.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*sich zu WEINBERL wendend*). Nun sehen Sie, Herr von Sonders – (*spricht leise mit WEINBERL weiter.*)

MELCHIOR. Ah, das wär' zu keck! (*Schleicht näher zu SONDERS.*)

SONDERS (*benützt den Augenblick, wo FRÄULEIN VON BLUMENBLATT mit WEINBERL spricht, und ruft mit unterdrückter Stimme auf den an der linken Ecke der Bühne stehenden CHRISTOPHERL, den er für MARIEN hält, zu*). Marie! (*Gibt durch Zeichen zu verstehen, daß er nicht wisse, wie sie zu dieser Begleitung gekommen.*)

CHRISTOPHERL (*der dies bemerkt, für sich*). Ich rühr' mich nicht.

SONDERS (*für sich*). Wenn sie nur den Schleier wegtäte, daß ich in ihren Blicken lesen könnt'!

MELCHIOR (*SONDERS anpackend*). Das is der Eigentliche! Entdeckung, Betrug, falsche Vorspiegelung!

SONDERS (*MELCHIOR zurückstoßend*). Was untersteht Er sich?s

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*über Melchiors Kühnheit entrüstet*). Was soll das?

MELCHIOR. Euer Gnad'n! (*Auf SONDERS deutend.*) Der hat mit Ihnen falsche Vorspiegelung getrieben, hier ist von Weinberl keine Spur.

SONDERS. Was will dieser Mensch? Wer ist Er?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu SONDERS*). Was, Sie kennen ihn nicht? Und er hat sich für einen Diener des Herrn von Zangler ausgegeben! Da herrscht Betrug! Das herrscht

Betrug! Lisette, schicke sogleich den Wachter herein.

(LISETTE *geht zur Mitteltüre links ab.*)

WEINBERL (*zu CHRISTOPHERL*). Da gibt's Spektakel,
währenddessen kriegen wir Luft.

MELCHIOR (*zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT*). Euer Gnaden
lassen den Wachter holen, ich will doch nicht hoffen –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*erzürnt*). Seine Frechheit soll Ihm
teuer zu stehen kommen.

MELCHIOR. Wer is frech? (*Auf SONDERS zeigend.*) Der is frech,
denn da is von Weinberl keine Spur. – (*Auf WEINBERL
zeigend.*) Der is frech, denn da is von Zech'zahl'n keine
Spur, aber ich –

Achter Auftritt

(DER WACHTER; *die Vorigen, dann LISETTE.*)

WACHTER (*tritt zur Mitteltüre links ein*). Ich soll wem
hinauswerfen?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*auf MELCHIOR zeigend*).

Bemächtige Er sich dieses Betrügers!

MELCHIOR. Was?!

WEINBERL (*leise zu CHRISTOPHERL*). Bei der Gelegenheit fahr'n
wir ab.

MELCHIOR. Den Wachter schicken S' über mich! Hier
wimmelt's von Frevlern, ich bin vielleicht der einzige
Unschuldige im ganzen Zimmer und mich führen s' ein –
ah, das is klassisch!

WACHTER. Nur nicht viel G'schichten g'macht!

MELCHIOR (*während ihn der WACHTER gegen die Mitteltüre links
führt*). Wenn das mein Herr sähet! Wachter – lieber Wachter!
(*CHRISTOPHERL und WEINBERL haben sich ebenfalls, um
während des Tumultes zu echappieren, derselben Türe genähert.*)

LISETTE (*läuft zur Mitteltüre links herein*). Der Herr von Zangler
is da!

WEINBERL, CHRISTOPHERL, SONDERS (*erschrocken, jeder für sich*).
Der Zangler –!?!?

(Alle drei stürzen a tempo, SONDERS zur Mitteltüre rechts, WEINBERL zur Seitentüre rechts, CHRISTOPHERL zur Seitentüre links, ab.)

MELCHIOR. Das is g'scheit!

LISETTE. Aber Fräul'n –! *(Eilt CHRISTOPHERL nach.)*

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Mein Schwager – alles läuft davon – auch Herr Weinberl fort –?

Neunter Auftritt

(FRÄULEIN VON BLUMENBLATT, WACHTER, MELCHIOR, dazu ZANGLER, MADAME KNORR, FRAU VON FISCHER, MARIE. FRAU VON FISCHER ist ohne Hut und Mantel in Häubchen und Schal.)

ZANGLER *(mit beiden Frauen am Arme, zur Mitteltüre links eintretend)*. Schwägerin, da sind wir – was is das? Der Wachter hat mein' Melchior beim Schößel –?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT *(auf MELCHIOR zeigend)*. Also wäre das –?

MELCHIOR *(zu ZANGLER)*. O, sagen S' ihr's, wer bin ich!

ZANGLER *(zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT)*. Mein dummer Hausknecht.

MELCHIOR *(zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT)*. Sehn Sie, Schwägerin meines Herrn? *(Zu ZANGLER.)* Hab'n Sie einen Kommiss, der Weinberl heißt?

ZANGLER. Ja.

MELCHIOR. Und wo is der Weinberl?

ZANGLER. Zu Haus, beim G'schäft.

MELCHIOR *(zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT)*. Sehn Sie, Schwägerin meines Herrn?

ZANGLER *(zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT)*. Aber, jetzt sag' mir –

MELCHIOR *(zu ZANGLER, ihn unterbrechend)*. Ruhig! War das nicht ein unrecht's Paar Leut', die Sie herg'schickt hab'n?

ZANGLER. Freilich!

MELCHIOR *(zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT)*. Sehn Sie, Schwägerin meines Herrn?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Ja, wenn's so ist –

ZANGLER (*zu* FRÄULEIN VON BLUMENBLATT). Jetzt muß ich dir
aber vor allem hier meine Braut und hier ihre Freundin,
Frau von Fischer, vorstellen.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Ah, scharmant!

FRAU VON FISCHER *und* MADAME KNORR. Freut uns unendlich,
die Ehre zu haben.

ZANGLER. Morgen is Hochzeit.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Du weißt, ich geh' zu keiner
Hochzeit, denn mein Schicksal –! (*Schnupft.*) Aber wie
kommt das so schnell?

ZANGLER. Ja, ich geh' der Meinigen nicht mehr von der Seiten,
es sind Gründe –

MADAME KNORR (*leise zu* ZANGLER). Blamieren Sie mich doch
nicht!

ZANGLER (*zu* MELCHIOR). Du fahrst jetzt gleich zu mir
nach Haus, rebellst alles auf, daß schleunigst zu die
Hochzeitsanstalten g'schaut wird. (*Zu den beiden Frauen.*)
Wir soupieren bei meiner Schwägerin und fahr'n dann
gleich nach. (*Zu* MELCHIOR.) mit Tagesanbruch kommen wir
an.

MELCHIOR. Wird alles besorgt, aber –

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT (*zu* MELCHIOR). Freund, nimm Er
das, weil ich Ihm Unrecht getan. (*Reicht ihm Geld.*)

MELCHIOR. Sie sehn es ein, das ist mir genug. (*Nimmt das Geld.*
Zu ZANGLER.) Aber sagen Sie ihr nur das noch –

ZANGLER. Daß du ein Esel bist.

MELCHIOR (*will* ZANGLER *etwas sagen, unterdrückt es aber*). Die
Schwägerin sieht es ein, das is mir genug. (*Geht zur Mitte*
links ab.)

*Zehnter Auftritt**(Die Vorigen ohne MELCHIOR.)*

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Aber wie ist denn das? Du hast mir also nicht deine Mündel geschickt?

ZANGLER *(auf MARIEN zeigend)*. Nein, hier bring' ich dir die Mißratne, und übergeb' sie deiner Obhut.MARIE. Gnädige Frau Tant' –! *(Küßt ihr die Hand.)*FRÄULEIN VON BLUMENBLATT *(zu ZANGLER)*. Was waren denn das hernach für Leute?

ZANGLER. Das weiß ich nicht.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Sie sind noch hier.

ZANGLER. So? Bei denen muß ich mich ja entschuldigen.

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Wie sie hörten, daß du kommst, sind sie, jedes zu einer andern Tür, hinausgestürzt.

ZANGLER. Das is kurios.

*Elfter Auftritt**(LISETTE; die Vorigen.)*LISETTE *(einen Schleier in der Hand, kommt aus der Seitentüre links)*. Die Fräul'n Zangler ist in das gelbe Kabinett gelaufen und hat von innen zugeriegelt. Sie macht um keinen Preis auf; der Schleier von ihrem Hute ist an der Türschnalle hängen geblieben.FRÄULEIN VON BLUMENBLATT *(zu ZANGLER)*. Was sagen Sie dazu?

ZANGLER. Hm! Hm! –

FRAU VON FISCHER *(den Schleier besehend)*. Das ist der Schleier von meinem Hut.MADAME KNORR *(ebenfalls den Schleier betrachtend)*. Freilich, da ist der Rostfleck.FRAU VON FISCHER. Hat die Person nicht auch einen Mantel, gerade so *(auf MARIE deutend)* wie die Fräul'n hier?

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Ja, braun quadrilliert, ganz so.

MADAME KNORR. 's sind beide in meinem Magazin gekauft.

FRAU VON FISCHER (zu FRÄULEIN VON BLUMENBLATT). Sie müssen wissen, ich bin schändlich bestohlen worden.

ZANGLER. Da müssen wir auf den Grund – (zu LISETTE) Mamsell, sperr'n Sie die Türe, wo die Person drin is, g'schwind von auswendig zu.

LISETTE. Sogleich. (*Eilt zur Seitentüre links ab.*)

ZANGLER. Und dann – he, Wachter!

WACHTER. Befehl'n?

ZANGLER. Er holt Assistenz und sperrt von außen die Haustür' zu.

WACHTER. Sehr wohl. (*Zur Mitteltüre links ab.*)

FRÄULEIN VON BLUMENBLATT. Ich zittere.

ZANGLER. Kommen Sie, meine Damen, hier gibt's eine Spitzbüberei, die ins Abnorme geht. (*Mit sämtlichen Frauenzimmern zur Seitentüre rechts ab.*)

Verwandlung

(*Garten im Hause des Fräulein von Blumenblatt, im Hintergrunde zieht sich die Gartenmauer über die ganze Bühne. Rechts ist ein vorgebauter praktikabler Teil des Hauses, ein Stock hoch, mit Glasfenstern sowohl nach vorne als gegen die Seite. Durch die Fenster sieht man in das früher besprochene gelbe Kabinett, welches jedoch nicht erleuchtet ist; die Bühne ist ganz finster.*)

Zwölfter Auftritt

(WEINBERL, später CHRISTOPHERL am Fenster.)

WEINBERL (*allein, aus dem Hintergrunde links auftretend*). Es is umsonst, der Ort, wo der Zimmermann 's Loch g'macht hat, is nicht zu finden. Fluch dem Schlosser, der dieses Haustor vollendet, dreimal Fluch dem Maurer, der diesen Garten umzäunt, und hundertfünzigmal Fluch denen anderthalb Zenten Leib'sg'wicht, die mich hindern, auf den Flügeln der Angst hinüber zu saltomortalisieren. In jedem Schatten seh' ich einen Zangler, in jedem Geräusch hör' ich einen

Zangler, die ganze Natur hat sich für mich in ein Schrecknis aufgelöst, und das heißt Zangler! Diese Mauer muß eine weitschichtige Mauer von der chinesischen sein – ich muß doch noch einmal – (*versucht die Mauer zu erklettern*) es ist zu hoch, ich kann nicht hinauf.

CHRISTOPHERL (*im Frauenzimmer-Mantel und Hut, wie früher, öffnet das Fenster und sieht heraus*). Es ist zu hoch, ich kann nicht herab.

WEINBERL. Christoph, sind Sie's?

CHRISTOPHERL. Ja, ich bin's. Herr Weinberl, sind Sie's?

WEINBERL. Ja, ich bin's.

CHRISTOPHERL. Helfen Sie mir, ich riskier jeden Augenblick, daß man die Türe einsprengt und mich vor den Prinzipal schleppt.

WEINBERL. Mein Risiko ist dasselbe.

CHRISTOPHERL. Wir sind also vorderhand verloren.

WEINBERL. Wenn keine Leiter vom Himmel fällt, wenn nicht durch ein Wunder sich Sprisseln in der Luft gestalten, rettungslos verloren.

CHRISTOPHERL (*sich zum Fenster herausbeugend*). Da kommt wer –

WEINBERL. Der Zangler –! (*Verbirgt sich links hinter ein Gebüsch.*)

Dreizehnter Auftritt

(SONDERS; *die Vorigen.*)

SONDERS (*kommt mit einer Leiter aus dem Vordergrund rechts*).

Der Fund kam zur gelegenen Zeit, auf dieser Gartenleiter gelang' ich über die Mauer, dann heißt es wieder einen günstigen Moment, wo ich mich meiner Marie nähern kann, mit Geduld abwarten. Geduld – verdammtes Wort! – Im Wörterbuch der Liebenden ist's nicht zu finden. (*Will sich der Mauer nähern.*)

WEINBERL (*für sich*). Soll ich ihn anreden –?

CHRISTOPHERL. Pst! Pst!

SONDERS. Geht das mich an –? (*Sieht zum Fenster hinauf.*) Ein Frauenzimmer! – Täuscht mich die Dunkelheit –!? Nein, Marie, du bist's, meine geliebte Marie!

CHRISTOPHERL (*mit gedämpfter, verstellter Stimme*). Ja! –

WEINBERL (*für sich*). Das is auf die Art niemand anderer als der Herr von Sonders.

SONDERS. O, komm herab, die Leiter soll dich in meine Arme und dann uns beide ins Freie führen.

CHRISTOPHERL (*wie oben*). Wohlan!

SONDERS (*lehnt die Leiter an das Haus*). So steig nur mutig zum Fenster heraus.
(CHRISTOPHERL *steigt herab.*)

SONDERS. Zittre nicht, ich werde die Leiter halten. Und nicht wahr, liebe Marie, das Paket mit den Dokumenten, die wir zur Trauung brauchen, hast du?

CHRISTOPHERL. Nein. (*Ist eben auf der untersten Sprosse angelangt.*)

SONDERS (*bestürzt*). Wo ließest du's?

CHRISTOPHERL (*auf das Fenster hinaufzeigend*). Dort –

SONDERS. Vergessen dort oben? – Das muß ich holen. (*Eilt die Leiter hinan und steigt rasch zum Fenster hinein.*)

CHRISTOPHERL. Auf'n Tisch rechts. (*Nachdem SONDERS ins Fenster gestiegen.*) G'schwind, Weinberl, die Leiter is erobert!

WEINBERL (*hervorkommend*). Die Nächstenlieb' fangt bei sich selbst an.

CHRISTOPHERL (*indem er mit WEINBERL die Leiter zur Gartenmauer trägt*). Ich bring' unser Fräuler Marie ihren Liebhaber in die Brisil, das is Satisfaktion für das, daß sie mich immer einen dalketen Bub'n heißt. (*Hat mit WEINBERL die Leiter an die Gartenmauer gelehnt.*)

WEINBERL. Ich steig' voran.

CHRISTOPHERL. Nur g'schwind!

WEINBERL (*steigt sehr schnell die Leiter hinauf und schwingt sich von derselben auf die Mauer, auf welcher er in reitender Stellung sitzen bleibt*). Kraxeln S' nach, Christopherl!
(*A tempo tritt der Mond aus den Wolken, es wird heller auf der Bühne.*)

CHRISTOPHERL (*ebenfalls eilig die Leiter hinaufsteigend*). Da bin ich schon. (*Wie er oben auf der Leiter ist, nimmt er den Frauzimmer-Mantel und Hut ab und wickelt beides in einen Knäuel zusammen.*)

WEINBERL. Was machen S' denn?

CHRISTOPHERL. Geduld, jetzt kann uns nix mehr g'schehen.

SONDERS (*ans Fenster kommend*). Marie! Ich kann das Paket nicht finden.

CHRISTOPHERL (*in natürlicher Stimme*). Nicht finden können Sie's? Na, so nehmen S' das derweil. (*Wirft Mantel und Hut zum Fenster hinein und steigt von der Leiter auf die Mauer, auf welcher er in sitzender Stellung bleibt.*)

SONDERS. Was seh ich, ein Mann –?! Ich bin schmäählich betrogen.

WEINBERL. Jetzt ziehn wir die Leiter herauf und lassen s' auf der andern Seiten hinunter. (*Tut es mit Christopherls Beihilfe.*)

SONDERS. Die Leiter – wo ist die Leiter? (*Langt zum Fenster heraus und merkt, daß die Leiter fortgetragen ist.*) Verdammt! – (*Man hört im Hause mehrere Stimmen untereinander.*) Man kommt –!
(*Man hört im Zimmer oben die Türe einbrechen, ZANGLER mit dem WACHTER und noch ein Paar Leuten erscheinen mit Lichtern im Kabinett.*)

ZANGLER. Ein Mann ist's – !

WACHTER. Nur angepackt!

ZANGLER. Herr Sonders –! Teufel jetzt wird's mir zu arg!

WACHTER *und* DIE ÜBRIGEN. Angepackt! Nur angepackt!

CHRISTOPHERL. Sie hab'n ihn schon. Das ist ein Jux!

(*Im Orchester fällt passende Musik ein. – WEINBERL und CHRISTOPHERL verschwinden während dem im Kabinett statthabenden Tumulte außerhalb der Mauer. Der Vorhang fällt.*)

Vierter Aufzug

(Straße vor Zanglers Haus; – der Mond beleuchtet die Bühne; links im Vordergrund ist Zanglers Haus, ein Stockwerk hoch. Vorne ein parktikables Glasfenster, unter dem Fenster sieht man die verschlossene Gewölbttüre, darüber die Tafel mit der Aufschrift: „B. Zanglers vermischte Warenhandlung“ Etwas weiter zurück als die Gewölbttüre, ist das Haustor.)

Erster Auftritt

(MELCHIOR, dann GERTRUD.)

MELCHIOR *(allein, tritt von Seite rechts aus dem Hintergrunde auf)*. Ah – den ganzen Weg hab’ ich superb verschlafen – *(gähnt)* und bin jetzt so munter als wann’s hellichter Tag wär’ –. Da is ja ’s Haus – richtig – ich muß anläuten. *(Sucht an beiden Seiten des Haustores.)* Was is denn das –? Keine Glocken? – Ah, da hab’ ich Respekt, hier hab’n s’ noch keine Hausmeister, die werden doch schön z’ruck sein in der Kultur. *(Klopft an das Tor.)* He, aufg’ macht! *(Klopft stärker.)* Aufg’ macht! – Es hört kein Mensch. – Wenn ich nur die Wirtschafterin aufrebell’n könnt’, das is die einzige Person, die mich kennt im Haus. Auf d’Letzt lassen s’ mich gar nicht hinein – ich werd’ mit ein Sandkörndl ans Fenster werfen. *(Nimmt eines vom Boden auf und wirft an das Glasfenster vorn.)* Es hört mich niemand – ich muß ein Steinl nehmen. *(Nimmt eines vom Boden auf und wirft es ans Fenster.)* ’s nutzt noch nix – ich muß’s mit ein’m größern Steinl probier’n. *(Nimmt einen Stein auf und wirft ihn ins Fenster, die Scherben fallen herab, man hört von innen einen Schrei von Gertrud.)* Jetzt, glaub’ ich, hat mich wer g’hört. Frau Gertrud! – Frau Gertrud!

GERTRUD *(von innen)*. Wo brennt’s?

MELCHIOR. Nirgends, komm’ d’Frau Gertrud nur zum Fenster!

GERTRUD *(eine Nachthaube auf dem Kopf, schaut zum Fenster heraus)*. Was is’s denn, um alles in der Welt!?

MELCHIOR. Seyn S’ so gut, machen S’ mir ’s Tor auf.

GERTRUD. Impertinenter Mensch, wer is Er?

MELCHIOR. Der neue Hausknecht bin ich, der Melchior.

GERTRUD. Den Tod könnt' man haben durch den Schrocken.

MELCHIOR. Von Tod is gar kein' Red', Hochzeit is! Vor
Tagesanbruch kommt der Herr.

GERTRUD. Er hat einen Rausch.

MELCHIOR. Den müßt' er sich erst 'trunken haben, ich hab' ihn
alser nüchterner verlassen. Machen S' nur auf!

GERTRUD. Mir is es in alle Glieder g'fahr'n, das is doch gar
entsetzlich, was glaubt denn so ein Mensch? (*Entfernt sich
brummend vom Fenster.*)

MELCHIOR (*allein*). Das sind die Folgen, wenn in ein' Haus
kein Hausmeister is. Mir is das alles eins, ich zahl' die
Fensterscheiben nicht. Mir scheint, ich hör' s' schon.

GERTRUD (*man hört sie von innen das Haus aufsperrn und dabei
brummen*). Das werd' ich den Herrn sagen, ob das recht is,
daß man jemanden so aus'n Schlaf –

MELCHIOR (*von außen, am Haustor stehend*). Nur gelassen, Frau
Gertrud!

GERTRUD (*von innen, wie oben*). Das ist keine Manier, das is
keine Art, bei später Nacht dieser Schrocken!

MELCHIOR (*von außen*). Schau'n S', der Zorn schad't Ihnen.
(*Das Haustor öffnet sich, MELCHIOR geht hinein.*)

GERTRUD (*von innen, indem man sie wieder zuschließen hört*).
Wer'n wir schon sehen, was der Herr dazu sagt, das lass'
ich nicht so hingehn.

MELCHIOR (*von innen*). Ah, hör'n S' auf!
(*Man hört beider Stimmen immer schwächer, bis es ganz ruhig
wird.*)

Zweiter Auftritt

(CHRISTOPHERL und WEINBERL kommen rechts aus dem
Hintergrund.)

WEINBERL. Hab'n S' g'hört, Christoph? Wenn sich der Hahn
nicht verkräht hat um a Stund', so geht's schon auf'n Tag
los.

CHRISTOPHERL. Macht nix, wir sind einmal da, wir können sagen, wir haben das Ziel erreicht.

WEINBERL. Ja, was denn eigentlich für ein Ziel, wenn man's recht betracht't?

CHRISTOPHERL. No, wir hab'n uns ein'n Jux g'macht und kommen im übrigen grad so g'scheit wieder z' Haus, als wir aus'gangen sein.

WEINBERL. Jetzt frag' ich aber, zahlt sich so ein Jux aus, wenn man ihn mit einer Furcht, mit drei Schrocken, fünf Verlegenheiten und sieben Todesängsten erkauf't? Is so a G'schäft nicht noch weit dümmer, als wenn einer für a Lot Salami ein'n Gulden, für ein Vierting Bockshörndl ein'n Taler, für a halbeta Sardellen ein'n doppelten Dukaten zahlt? Wann wir aber das jetzt gehörig einsehn, dann kommen wir ja erst um ein Alzel g'scheiter nach Haus.

CHRISTOPHERL. Ich bin ja noch zu jung, um das richtig zu beurteil'n.

WEINBERL. Ah – ich bin ganz zerlext von die Gemütsbewegungen.

CHRISTOPHERL. Ich auch; und für mich ist das noch weit gefährlicher, weil ich so stark im Wachsen bin. Schau'n wir, daß wir ins Bett kommen; soll ich anpumpern beim Haustor?

WEINBERL. Warum nicht gar, wir schleichen uns ganz in der Still' ins Gewölb' und duseln ein bißl auf der Budel; in zwei Stund' wird's ohnedem Zeit zum Aufsperr'n sein. Ich hab' den G'wölb'schlüssel bei mir. (*Sucht in den Taschen.*) Da – nein, da – oder da – Teufel hinein, ich hab den Schlüssel verlor'n.

CHRISTOPHERL. Sein S' so gut!

WEINBERL. Wie ich den Kutscher, der uns herg'führt hat, mit meiner silbernen Uhr aus'zahlt hab', muß er mir herausg'fall'n sein.

CHRISTOPHERL. Na, das is ja keine dreihundert Schritt; warten S', ich geh z'ruck, ich weiß 's Platzl genau, werd' ihn gleich finden. (*Geht in den Hintergrund rechts ab.*)

RAB. Schämst du dich nicht? Hat der Kerl den genial'n Einfall, den Schlüssel in Wachs abzudrücken, und bei der Ausführung verliert er die Courage.

KRAPS. Es is nur heut', schau' ein anders Mal –

RAB. Nichts da! Nimm die Latern' und leuchte mir!

KRAPS (*zitternd die Laterne nehmend*). Schau', Brüderl –

RAB. Frisch ans Werk! (*Sperrt während des Folgenden die Schlösser an den Gewölb'stangen auf.*)

Fünfter Auftritt

(WEINBERL und CHRISTOPHERL; *die Vorigen.*)

(*Beide kommen aus dem Hintergrundstücke rechts und sehen, was an der Gewölbetüre vorgeht.*)

WEINBERL und CHRISTOPHERL (*erschrocken mit unterdrückter Stimme*). Was is das –!?

RAB (*ohne die eben Angekommenen zu bemerken, in seinem Geschäft und in seiner Rede fortfahrend*). So leuchte doch daher! Siehst du denn nicht –? Aber Narr – hahaha, wozu, Strohkopf, nimmst du denn eine Larve?

KRAPS. Wann's schelch geht, es sehet uns wer und wir müßten echeppier'n; mein G'sicht ist zu bekannt in dem Haus.

RAB (*der immer fortgearbeitet hat, macht einen Flügel der Gewölb'türe auf*). Die Tür ist offen; jetzt hinein und vor allen der Kassa eine Visit' gemacht! Gib mir die Latern'. Die Schreibstube ist hinten links?

KRAPS (*ihm die Laterne gebend*). Ja.

WEINBERL und CHRISTOPHERL, *die anfangs wie versteinert stehen geblieben sind, sich aber dann rechts nach dem Vordergrunde gezogen, zugleich:*)

WEINBERL. Christoph!

CHRISTOPHERL. Weinberl!

KRAPS. Aber, Brüderl, lassen wir's auf ein anders Mal!

RAB. Wäre nicht übel! Umkehren auf halbem Weg! Du bleibst noch ein Paar Minuten hier stehen und siehst dich um, ob nicht etwa über unser Geräusch sich irgendwo ein Licht zeigt, dann kommst du mir nach. Aber zittre doch nicht,

du Hasenfuß. Klugheit im Kopf, Schnaps im Magen und Pistolen in der Tasche, da geht alles gut. (*Geht ins Gewölb' ab.*)

Sechster Auftritt

(*Die Vorigen ohne RAB.*)

KRAPPS. Ich hab' kein Wort g'hört, was er g'sagt hat. – Die Angs! Ich hab' 'glaubt, ich hab Anlag', aber ich bin nix zu dem G'schäft – wenn er nur wenigstens – ich sag' halt, es wär' besser gewesen, ein anders Mal –

WEINBERL (*ihn an der Gurgel fassend*). Nein, jetzt is's am besten.

KRAPPS. Barmherzigkeit –!

CHRISTOPHERL (*hat ihn ebenfalls gepackt*). Still, oder –

WEINBERL. Ich erdrossel' dich.

KRAPPS. Herr Weinberl – Mussi Christoph –

WEINBERL. Das is ja –

KRAPPS (*die Larve abnehmend*). Der Hausknecht, der Kraps.

WEINBERL *und* CHRISTOPHERL. Du Spitzbub' –

KRAPPS. Ich will ein ehrlicher Mann wer'n.

WEINBERL. Ich seh's, du bist grad auf'n Weg dazu.

KRAPPS. Das war mein Anfang und mein B'schluß – so wahr als – Barmherzigkeit!

CHRISTOPHERL (*zu WEINBERL*). Lassen wir'n laufen.

WEINBERL. Das müssen wir jetzt wohl, sonst lamentiert er uns den andern heraus. (*Zu Kraps.*) Dein' Mantel, Hut und Larven her!

KRAPPS. Da, da is alles, mein bester, edelster, großmütigster Herr von Weinberl. (*Gibt ihm, was er verlangt.*)

WEINBERL. Jetzt fahr ab!

KRAPPS. (*ihm die Hand küssend.*) Sie glauben's nicht, aber ich werd' jetzt schrecklich ehrlich wer'n. (*Läuft im Hintergrunde links ab.*)

*Siebenter Auftritt**(Die Vorigen ohne KRAPS.)*

WEINBERL. Den ehrlichen Mann werd'n s' schon durch die Aussagen seines Spießg'sellen kriegen. – *(Hüllt sich in KRAPS' Mantel ein und setzt sich dessen Hut auf.)*

CHRISTOPHERL. Was tun S' denn da?

WEINBERL. Den andern muß ich erwischen.

CHRISTOPHERL. Sperr'n wir 's G'wölb' zu, so is er g'fangt.

WEINBERL. Daß er drin eine Tür eintritt, wen totschießt und doch am Ende ein'n Ausweg findet. Ich weiß schon, was ich tu'. Wecken Sie nur derweil den Nachtwachter auf und machen S' g'schwind Arretierungsanstalten.

CHRISTOPHERL. Gut! Aber is das a Glück; auf unserm Bodenkammerl hätten wir den Einbruch rein verschlafen.

WEINBERL. Jetzt war der Jux doch zu was gut.

RAB *(von innen, sich der Türe nähernd)*. Wo zum Teufel bleibst du denn so lang?

WEINBERL *(nimmt die Larve vor, wodurch sich seine Stimme ändert)*. Ich komm' schon, ich komm' schon! *(Winkt*

CHRISTOPHERL, *daß er forteilen soll und geht ins Gewölb' ab.)*

(CHRISTOPHERL läuft im Hintergrunde rechts ab.)

Verwandlung

(Zanglers Wohnzimmer, rechts eine Seitentüre, im Prospekt eine Tür, welche in das Gewölb' hinabführt. Rechts vorne steht ein Silberkasten, links vorne ein Fenster mit Vorhang. Am Prospekt ist Zanglers Bett.)

Achter Auftritt

(MELCHIOR allein, tritt mit Licht aus der Seitentüre rechts.)

MELCHIOR. Da soll man Anstalten zur Hochzeit machen, die Wirtschafterin sperrt sich ein in ihr Zimmer, gibt mir gar kein Gehör und schimpft so lang bis s' zum Schnarchen

anfangt. Die Köchin hab' ich g'funden, ah, das Weibsbild hat gar ein klassischen Schlaf; ich muß sagen, das is mir noch nicht unter'kommen. Wenn ich mein Kammerl wüßt', ging' ich auch schlafen. Ich könnt' mich zwar da in'n Herrn sein Bett legen, aber wer weiß, wär's ihm recht, 's tut's ja da im Armsessel auch. *(Man hört ein Geräusch im Hintergrunde.)* Was war denn das? – Ah, ich weiß schon – nix wird's g'wesen sein. 's is völlig entrisch, allein wach sein in so ein'm verschlafnen Haus. *(Das Geräusch wiederholt sich.)* Jetzt war's aber – ja, es war was. *(Nach dem Hintergrunde zeigend.)* Von da unten hört man's herauf; Mensch oder Geist, was steht mir bevor? – Wenn es ein Mensch ist, o, da bin ich ein Kerl, der Courage hat, wenn's aber a Geist – da wär's aus mit mir. – Geist is mir ein zu fremdartiges Wesen. *(Ängstlich herumsehend.)* Wo kann ich denn –? Aha – *(läuft zum Fenster und setzt sich, während man außen dumpfe Stimmen hört, schnell auf das Fensterbrett, so daß ihn die herabhängenden Gardinen bedecken.)*

Neunter Auftritt

(RAB, WEINBERL, mit Mantel, Larve, Hut und Blendlaterne; der Vorige.)

(RAB und WEINBERL kommen auf den Zehen zur Mitteltüre herein.)

MELCHIOR *(hinter den Fenstergardinen hervorguckend, schauernd für sich)*. Den leichten Tritt, man hört s' gar nicht, es sind Geister!

RAB. Wirklich, Bursche, das überrascht mich von dir, 's ist ein Wagstück bis hierher zu dringen, und du hast's proponiert.

WEINBERL. 's is wegen dem Silberkasten, dort is er.

RAB. Ich meinsteils mache mich immer gleich aus dem Staub, wenn ich das Geld habe, denn nur Geld, Geld –

MELCHIOR *(für sich)*. Sie gehn aufs Geld, es sind Menschen.

RAB. Mit Pretiosen befass' ich mich nicht gern. *(Nimmt von WEINBERL die Laterne, und nähert sich dem Silberkasten.)*

WEINBERL. Ah was, Silber is auch nicht zu verachten, je mehr, desto besser, man hat nie genug.

MELCHIOR (*für sich*). Sie haben nie genug – es sind Menschen.

RAB. Der Schlüssel steckt, räumen wir aus! (*Öffnet die Glastüre des Kastens.*) Da hab' ich aus dem Gewölb' einen Sack mit heraufgenommen, da pack' alles hinein! (*Wirft ihm einen Leinwandsack zu, nimmt während des Folgenden aus dem Kasten Kaffeemaschine, Leuchter, Löffel u.s.w. heraus und gibt es WEINBERL, welcher es in den Leinwandsack steckt.*)

MELCHIOR (*für sich*). Sie packen ein, es sind Menschen, aber was für eine!

RAB. Nur schnell!

WEINBERL (*beiseite*). Nur langsam, sag' ich, ich muß ihn aufhalten, bis der Christopherl mit die Arretierer kommt.

RAB (*scherzend*). Einen Kaffeelöffel sollten wir ihm liegen lassen, als Souvenir de Silberkasten.

MELCHIOR (*für sich*). Der hat doch noch menschliches Gefühl.

WEINBERL. Ah was, nur alles mitg'nommen, im andern Zimmer drin wär' auch noch was.

MELCHIOR (*für sich*). Der mit der Larven is ganz Teufel.

RAB. Nein, das wäre zu riskiert, mich überfällt schon eine Unruhe – und das ist immer ein Zeichen –

MELCHIOR (*für sich*). Bei dem is noch Besserung möglich.

WEINBERL. Die Stockuhr da drin sollten wir nicht auslassen.

MELCHIOR (*für sich*). Der hat ein verhärtetes Gemüt!

RAB. Nichts da, wir müssen fort! – (*Bleibt stehen.*) Hörst du? – (*Horcht gespannt.*)

WEINBERL. Es is nix, es kann nix sein.

MELCHIOR (*über WEINBERL erbost die Faust ballend, für sich*).

Wenn ich nur den – (*wirft durch seine unvorsichtige Bewegung einen Blumentopf vom Fenster herab.*)

RAB. Man kommt zum Fenster herein – schnell das Fersengeld! (*Läuft zur Mitteltüre ab.*)

WEINBERL (*für sich*). Du darfst mir nicht auskommen. (*Läßt den Sack liegen und läuft RAB nach.*)

MELCHIOR (*springt aus seinem Versteck hervor und packt*

WEINBERL, *als er eben die Türe erreicht hat, am Genick*). Hab' ich dich?!

WEINBERL. Au weh! Was is das?!

MELCHIOR. Weil ich nur den hab'! (*Zieht ihn mehr nach vorne.*)

WEINBERL. Auslassen, sag' ich! Der andere is ja –
 MELCHIOR. Ein Schnipfer, der zu Hoffnungen berechtigt. Du
 aber bist ein Scheusal –
 WEINBERL. Er erwürgt mich – zu Hilf'! Zu Hilf'!
 MELCHIOR. Mir gehen vor Wut die Kräften aus – zu Hilf! Zu
 Hilf!
 BEYDE. Zu Hilf! Zu Hilf!

Zehnter Auftritt

(ZANGLER, MADAME KNORR, FRAU VON FISCHER, CHRISTOPHERL,
 SONNERS, MARIE; *die Vorigen ohne RAB.*)

CHRISTOPHERL (*mit einer Laterne*). Der Rauber is solo g'fangt,
 die Wachter hab'n ihn schon. (*Zündet auf dem Tische rechts
 Licht an.*)

MELCHIOR. Ich hab den Wahren. –

ZANGLER. Was gibt's denn da für ein'n Rumor?!

WEINBERL (*hat die Larve abgenommen*). Herr Prinzipal –

ZANGLER (*MELCHIOR, welcher WEINBERL noch immer festhalten
 will, beiseite schleudernd*). Pack' du dich und nicht den da!
 (*Zu Weinberl.*) Der Christopherl hat mir alles gesagt – an
 mein Herz, edler Mann! (*Umarmt Weinberl.*)

MELCHIOR. Der umarmt den entlarvten Bösewicht, das is
 klassisch!

CHRISTOPHERL (*zu MADAME KNORR, bittend*). Verschwiegenheit,
 Prinzipalin!

MADAME KNORR (*CHRISTOPHERL erkennend*). Ah, das is stark –!

MELCHIOR (*zu ZANGLER*). Aber schau'n S' nur, wie er Ihr
 Silber –

ZANGLER. Durch dieses Silber hat er mir das Gold seiner Treue
 bewährt.

MELCHIOR. Das is klassisch!

FRAU VON FISCHER *und* MADAME KNORR (*WEINBERL erkennend*).

Was is denn das –!? Das is ja –

ZANGLER (*MADAME KNORR und FRAU VON FISCHER WEINBERL
 vorstellend*). Mein ehemaliger Kommiss, gegenwärtig mein

Associé, Herr Weinberl, der während meiner Abwesenheit mein Haus so treu bewacht.

FRAU VON FISCHER *und* MADAME KNORR (*zu* ZANGLER). Erlauben Sie, das ist –

MELCHIOR (*zu den* FRAUEN). O, sagen Sie ihm's, auf mein Reden gibt er nichts.

WEINBERL (*in ängstlicher Verlegenheit bittend, leise zu* FRAU VON FISCHER *und* MADAME KNORR). Verschwiegenheit und Schonung, meine Gnädigen!

FRAU VON FISCHER (*böse*). Was –? (*Zu* ZANGLER.) Das ist der Mensch, der es gewagt hat –

WEINBERL (*hat einen raschen Entschluß gefaßt und fällt ihr in die Rede*). Ja, ich bin der, der es gewagt hat, wie Sie, Herr Prinzipal, mich einmal in die Stadt geschickt haben, hab' ich es gewagt, mich in diese reizende Witwe zu verlieben, und jetzt als Associé wag' ich es, ihr Herz und Hand zu Füßen zu legen.

FRAU VON FISCHER (*überrascht*). Wie –? Wenn das Ihr Ernst wäre –

WEINBERL. So wahr ich Weinberl bin.

ZANGLER. Na, das freut mich –

MELCHIOR (*zu* ZANGLER). Aber Euer Gnaden.

ZANGLER. Noch ein Wort und ich jag' Ihn aus'n Dienst.

MELCHIOR (*bemerkt in dem Augenblicke, als er sich wendet, SONDERS, welcher MARIEN umschlungen hält*). O je, da schau'n S' her.

ZANGLER (*auf die LIEBENDEN deutend*). Aus diesem Grunde freut's mich doppelt, Herr Weinberl, daß Sie schon eine Wahl getroffen, denn Ihnen hab' ich meine Mündel zgedacht, aber 's Mäd'l hat sich in den Herrn vergafft und grad, wie ich ihn als Entführer arretieren lassen will, klärt sich's durch den Herrn Kommissarius auf, daß seine Tante bereits gestorben und die große Erbschaft gerichtlich für ihn hier deponiert is; no, da hab' ich dann nicht anders können.

SONDERS (*zugleich mit* MARIE). Der liebe Herr Zangler!

MARIE (*zugleich mit* SONDERS). Der gute Vormund!

WEINBERL. Also hat sich der Fall schon wieder ereignet? Nein,
was 's Jahr Onkel und Tanten sterben müssen, bloß damit
alles gut ausgeht –!

MELCHIOR. Das is klassisch.

ZANGLER (*MADAME KNORR bei der Hand nehmend und auf die
beiden Paare zeigend*). Mit einem Wort: es gibt eine dreifache
Hochzeit.

WEINBERL. Dreifache Hochzeit, das is der wahre Jux!

(Unter einigen Takten fröhlicher Musik fällt der Vorhang.)

Ende.